

Leben in Stadt und Land

7



Foto: Roland Gruber

„Besondere Orte“:

Berichte zur vielfältigen Interpretation des Begriffs „Identität“.

12



Foto: Lubos Houska | shutterstock.com

„Das sind WIR“:

Beispiele für lokale bzw. regionale Identität in Niederösterreich.

28



Foto: Christine Buchner

Ausgezeichnet:

Ideenwettbewerb 2020 der NÖ Dorf- und Stadterneuerung.

„Das sind WIR“: Regionale Identität in Niederösterreich.



Foto: Stadtgemeinde Tulln | Robert Herbst

7



Foto: Foto Freisinger

IDENTITÄT – NARRATIV, TRADITION, ALLEINSTELLUNGSMERKMAL, PHILOSOPHIE?

4

DIE GESCHICHTE HINTER DEM BEWUSSTSEIN VON GENERATIONEN.
Identität unter der Brille der Regionalentwicklung.

„BESONDERE ORTE“:

Berichte zur vielfältigen Interpretation des Begriffs „Identität“.

10

„IDENTITÄT“: MERKMAL EINES ORTES, EINER REGION, EINER GEMEINSCHAFT?!

Wahrnehmungen, Erfahrungen und ein wenig Philosophie aus dem praktischen Blickwinkel.

12

„DAS SIND WIR“:

Beispiele für lokale bzw. regionale Identität in Niederösterreich.

18



Foto: Markus Berger

STADTBERICHT

WIENER NEUDORF:
VIELFALT MIT HOHER QUALITÄT.

22



Foto: NÖ Regional

BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN

DORF- UND STADTERNEUERUNG IN DEN LANDESTEILEN.

28



Foto: NÖ Landespressediens-Schaller

AM RANDE BEMERKT:

IDEENWETTBEWERB 2020 DER NÖ DORF- UND STADTERNEUERUNG:
19 PREISTRÄGER AUSGEZEICHNET.

30

WEBINAR:

„Stadt für Bürgerinnen und Bürger“:
Top-Beispiele für eine erfolgreiche Stadtentwicklung.

31

SPECIAL SERVICE
ENGLISH SUMMARY

Identität – Ankerpunkt für Verbundenheit und Heimatgefühl.



Wir Niederösterreichinnen und Niederösterreicher fühlen uns traditionell mit unserer Heimat und der umgebenden Region stark verbunden. Dafür sorgen das Land, unsere blau-gelben Gemeinden und die vielen Ehrenamtlichen, die unsere Orte und Dörfer liebevoll pflegen und weiterentwickeln. Damit bewahren wir die Identität unserer Heimat und geben unseren Landsleuten auch in bewegten Zeiten der Veränderung einen wichtigen Ankerpunkt für Verbundenheit und Heimatgefühl.

Was aber macht eine solche Identität aus? Dieser Frage wollen wir in dieser Ausgabe von „Leben in Stadt & Land“ auf den Grund gehen, nachspüren, ja vielleicht sogar darüber philosophieren, denn: Sie ist manchmal gar nicht so einfach zu beantworten.

Ich lade Sie daher ein, gemeinsam mit uns dieses vielseitige und spannende Thema zu beleuchten, über die Identität Ihres eigenen Heimatortes nachzudenken und vielleicht Anregungen zu Festigung oder Neuorientierung zu finden.

A handwritten signature in blue ink, reading "J. Mikl-Leitner". The signature is fluid and cursive.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von Niederösterreich



Foto: www.shutterstock.com

Identität – Narrativ, Tradition, Alleinstellungsmerkmal, Philosophie?

Die Geschichte hinter dem Bewusstsein von Generationen.

Identität unter der Brille der Regionalentwicklung.



Foto: Boris 15 | shutterstock.com

In der Fachliteratur wird in der Regel zwischen „zugeschriebener Identität“ und „Identifikation mit etwas“ unterschieden. Mit Zuschreibungen werden zumeist Rollenerwartungen und Charaktereigenschaften von Menschen verknüpft, die sich auch räumlich verorten lassen („der grantige Wiener“ oder „der fleißige Vorarlberger“). Anders verhält es sich, wenn eine Identifikation mit einer Region/einem Ort stattfindet, denn aus planerischer Sicht bzw. aus dem Kontext

*Walther
von der
Vogelweide,
die Identifikationsfigur des
Mittelalters:
persistent,
authentisch,
narrativ –
„Kino im
Kopf“ damals
wie heute.*

Regionale bzw. lokale – jedenfalls raumbezogene – Identität hat meist etwas Persistentes an sich. Normativ gesehen und sehr vereinfachend dargestellt, kann sie in zwei diametrale Richtungen wirksam werden. Sie kann binden („Heimat“), auch integrieren, sie kann Basis für regionale Entwicklung sein, sie ist positiv aufgeladen und wird auch außen in der Fremdwahrnehmung kongruent und als Asset (Kapital, Ressource) wahrgenommen. Regionale Identität kann jedoch auch ausgrenzen („Selbst in der siebenten Generation bist no ka Hiesiger!“), regionale Entwicklung hemmen („Des woar scho imma so!“), negativ aufgeladen sein, möglicherweise auch in zahlreichen Widersprüchen zur Fremdwahrnehmung verfangen sein.

der Regionalentwicklung stellt Identifikation eine Ressource dar. Findet also eine Identifikation mit einer Region/einem Ort, mit einer Idee oder einem Leitbild („Idealvorstellung“) für eine Region/einen Ort statt, kann dies auch als Entwicklungsmotor bewusst nutzbar gemacht werden.

Die Geschichte hinter der Prägung.

Wenn von lokaler/regionaler Identität die Rede ist, kommt der Zuschreibung, die Menschen oder Medien diesem Raum geben, verstärkte Bedeutung zu. Ebenso bestimmt die Selbstwahrnehmung der Bevölkerung in nicht zu unterschätzender Weise das vorhandene Entwicklungspotential. Aus der Sicht der Regionalentwicklung lässt sich davon die grundsätzliche

Frage ableiten, welche Geschichte, welches Narrativ eine Region/ein Ort bzw. die Menschen zukünftig erzählen sollen. Welche Identität soll transportiert werden, welche Identität ist jedoch auch authentisch, stimmig und zukunftsweisend und somit nicht „aufgesetzt“? Wo können wir „Zuschreibung“ und „Identifikation mit“ unterscheiden bzw. wie können Zuschreibungen auch selbst formuliert werden, sodass daraus auch eine „Identifikation mit“ abgeleitet werden kann? Welche Story sollen die Schulkinder der Region XY lernen bzw. behalten, und welche Identität soll damit verinnerlicht und auch nach außen weitergegeben werden? Bedarf es vielleicht einer differenzierten Geschichte zur eigenen Herkunft mit vielen naturräumlichen Ressourcen und spezialisierten erfolgreichen Gewerken oder zu regionalen Pionieren? – um nur einige Beispiele zu nennen, die sich für lokale Geschichten bestens eignen.

Die Prägung hinter der Identität.

Solchen Geschichten liegt stets eine reflexive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit unter gleichzeitiger Aufbereitung zukünftiger Entwicklungsoptionen zugrunde. Und solche Geschichten eignen sich perfekt als Identitätsträger, da sie im Optimalfall ein Bindeglied zwischen Emotionen, Informationen, Unterhaltung und Spannung darstellen. Sie fungieren dabei als Informationsträger, da sie vielfach unbewusst wirken und in bekannten/gelernten Mustern ablaufen. Sie wecken Gefühle und bilden ein „Kino im Kopf“. Nicht umsonst sind Geschichten übers Land mit unterschiedlichen Konnotationen auf Bestsellerlisten zu finden, wie Alina Herbig¹ Roman „Niemand ist bei den

Kälbern“ oder Veia Kaisers² „Blasmusik-Pop“ aufgezeigt haben. Und schon Peter Rosegger hat vor 120 Jahren Identitäten und den Wandel des Landes beschrieben. Vielleicht müssen manche ländliche Regionen also ein wenig urbaner werden, um die kommunikative Anschlussfähigkeit an Zentralräume zu sichern und um den Trend zunehmender Urbanisierung von Lebensstilen in ländlichen Regionen im eigenen Bild der Vermittlung stärker zu verankern. Aus der Sicht der Regionalentwicklung sind diese Geschichten sehr wertvoll, da sie Diskussionsstoff liefern und zum (oft auch kontroversen) Dialog einladen. Sie bieten Anknüpfungspunkte, sie lassen sich fortsetzen und sie lassen sich auch verändern.

Das Potential hinter dem Wandel.

Und genau darin – in der Veränderung bzw. im Wandel – liegt oft ungenutztes Potential. Um dieses heben zu können, gilt es zunächst, zwei grundsätzliche Fragen im Blick zu behalten: Blockiert lokale/regionale Identität einen nötigen Wandel, oder kann sie Treiberin einer Neuaufstellung sein? Was bedeutet lokale/regionale Identität für kommende Generationen? Weitere Reflexionsthemen sind: Wie kann eine Selbst- oder Fremdwahrnehmung verändert werden? Wie kann das „regionale Gejammer“ aufhören? Wie lässt sich die Entwicklung in (m)einer Region darstellen? Welche AkteureInnen haben hier eine Rolle gespielt? Wer fühlt sich warum benachteiligt? Warum kommunizieren wir was und wie? Wie wurde (m)eine Region zu einem „Best-Practice“?

Die Bilder hinter der Sprache.

Wichtig ist das Überdenken sogenannter Deep Frames (Erzählmus-

ter) und das bewusste Verwenden von Sprache, die letztendlich Bilder im Kopf erzeugt. Dabei kommt dem Bewusstsein über die Alltagsverwendung von Sprache besondere Bedeutung zu. Auch die Gegenüberstellung von Innensicht und regionalwissenschaftlichen Aussagen kann hilfreich sein, um Geschichten zu vergesellschaften. Gelingt dies da und dort, können neue Geschichten mit einer Vielfalt an positiven Bildern erzählt werden. Beim Einsatz von Bildern, nicht zuletzt in Fragestellungen gewünschter regionaler Entwicklungen, ist ein differenzierter, realitätsbezogener und (selbst)bewusster Zugang zu regionalen Voraussetzungen wesentlich und hilfreich, wenn es darum geht, Zukunft bewusst gestalten zu wollen.

Um mit Identitäten eines Ortes/einer Region zu arbeiten, bedarf es der Auseinandersetzung mit der eigenen Orts- bzw. Regionsgeschichte, den Verflechtungsbeziehungen über die Zeit und eines breiten Konsensus in der jeweiligen Bevölkerung, die Wandel einleiten und Zukunft gestalten will. Dabei überlagern sich manche Prozesse, meist gibt es auch nicht nur „die eine Identität“, und Widersprüche sind oft fixer Bestandteil, vor allem wenn es um Orts- bzw. Regionsmarketing geht.

„Identifikation mit“ ist aber jedenfalls ein Schlüsselfaktor für eigenverantwortliche Entwicklung sowie Solidarität, entsteht aber nicht von heute auf morgen. Orte/Regionen sind daher immer wieder neu gefordert, ihre eigenen Geschichten zu reflektieren, gegebenenfalls Bilder zu korrigieren, neue Geschichten zu schreiben und diese auch an die kommenden Generationen weiterzugeben.

Martin Heintel³
Universität Wien

1) Herbig, Alina (20182): Niemand ist bei den Kälbern. Zürich-Hamburg: ARCHE

2) Kaiser, Veia (20142): Blasmusik-Pop. Köln: KiWi

3) Martin Heintel ist Professor am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien sowie wissenschaftlicher Leiter der Postgraduierten Weiterbildung an der Universität Wien zum Thema „Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung“ (www.postgraduatecenter.at/kooperativregion)

„Besondere Orte“:

Berichte zur vielfältigen Interpretation des Begriffs „Identität“.

Nach den letzten Monaten freuen sich viele von uns auf einen Orts-Wechsel. Wir wollen zu Orten reisen, wo die „Gesamtheit der Eigentümlichkeiten“ – wie Wikipedia das Wort Identität definiert – anders ist als die unseres Lebensmittelpunkts. Beim Reisen wollen wir besondere Orte kennenlernen (und nicht austauschbare – wie etwa scheinbar idente Fachmarktzentren an den Orts-Rändern). Das Besondere hat dabei manchmal mit dem Ort selbst zu tun – mit der Landschaft, in die er eingebettet ist, oder mit den lokalen Baumaterialien, die seine Architektur prägen. Oft kommt es von den „örtlichen“ Menschen – von der Sprache, die sie sprechen, dem Essen, das sie kochen oder der Musik, die sie machen.



Foto: Foto Freisinger

Foto: Roland Gruber

Im Zusammenhang mit der Verlagerung von immer mehr wirtschaftlicher und sozialer Aktivität in den digitalen Raum hört man oft, dass die Orte, an denen wir uns „real“ befinden, immer unwichtiger werden. Das mag für den Moment der

Videokonferenz oder des „Aufenthalts“ in einem Sozialen Netzwerk zum Teil stimmen. Doch danach und davor entstehen viele Lebensqualitäten daraus, dass wir Orte und ihre Besonderheiten erleben und dort – geplant oder zufällig – Menschen

treffen, denen wir in unseren „digitalen Blasen“ nicht begegnen.

Chance für Tradition mit Zukunft: Identitätsträger Baukultur.

Manche Aspekte der Identität besonderer Orte sind das Resultat von

Begrenzungen. In **Kals am Großglockner** wurde beispielsweise die Baukultur unter anderem davon geprägt, dass über Jahrhunderte beinahe nur Holz und Stein als Baumaterialien zur Verfügung standen und die Topographie kaum ebene Flächen im Ortskern zuließ. Ein Kraftwerksprojekt blockierte zudem längere Zeit viele

dass er zu Stützwand und Fundament eines neuen Dorfplatzes wurde, um den sich historische und zeitgemäße Bauten gruppieren. Die Identität als kleinteiliges Bergdorf blieb so bestehen, hat nun aber viele neue architektonische und inhaltliche Bausteine (www.kalskommunikation.at/portrait/baukultur-in-kals).

der sowie mit vielen weiteren Facetten des Gemeindelebens. Die Vision einer „Bildungsgemeinde“ wurde vom Gemeinderat beschlossen, Projekt für Projekt mit Leben erfüllt und so zu einem besonderen Teil der Gemeinde-Identität. Sie ist die Basis für wichtige Entwicklungen im Ort, sendet aber auch als Marke Signale



Foto: Roland Gruber



Foto: nonconform



Foto: veiknuepferat



Foto: Gemeinde St. Stefan-Afiesl

Entwicklungen. Als dessen Einstellung feststand, stellte sich Kals die Frage, ob die so entstandene Ortsidentität konserviert oder eine neue entwickelt werden sollte – und beantwortete sie mit einem mehrfach ausgezeichneten Mix aus beidem. EigentümerInnen besonderer Objekte wurden bei der Erhaltung wertvoller Bausubstanz unterstützt. Mit der Sanierung des denkmalgeschützten Pfarrhofs und seinem gelungenen Zusammenspiel von Alt und Neu schuf man ein Vorbildprojekt. Gemeindeamt, Feuerwehr, Bergrettung und Veranstaltungsräume wurden in einem anspruchsvollen Neubau zu einem zentralen Begegnungsort zusammengefasst. Dieser wurde so platziert,

Chance für Vernetzung: Identitätsträger Bildung.

Die Identität eines Ortes ist also etwas Gestaltbares. Sie ist nicht statisch, sondern der aktuelle Stand in einem ständigen Veränderungsprozess. Sie verändert sich mit jedem Haus, das gebaut wird, und vor allem mit den Menschen, die im Ort leben. Für die Entwicklung von deren Identität spielen die Bildungseinrichtungen eines Ortes eine wichtige Rolle. Darum schenkt ihnen beispielsweise die Gemeinde **Moosburg** in Kärnten besondere Aufmerksamkeit: Ihr Bildungscampus vereint Kindergarten, Volks- und Mittelschule an einem Ort und fördert die Vernetzung aller Lehrenden und Lernenden untereinander

nach außen – zum Beispiel an junge Familien, für die das Bildungsangebot ein wichtiges Kriterium für die Wahl ihres zukünftigen Wohnorts ist (www.bildungscampus-moosburg.at).

Chance für neue Grundsätze: Identitätsträger Tourismus.

Eine besonders wichtige Rolle spielt die Entwicklung einer Markenidentität und deren Kommunikation für touristisch geprägte Orte. Die Salzburger Gemeinde **Werfenweng** etwa spricht mit ihrem Projekt SAMO (Sanfte Mobilität) diejenigen an, die Urlaub ohne Auto machen möchten. Als die Idee 1994 zum ersten Mal im Ortsleitbild auftauchte, erschien sie vielen noch als exotische und zu enge Nische.

Nach Jahren konsequenter Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit, wird Werfenweng heute aber von vielen klar mit klimaschonender Mobilität in den Alpen identifiziert und spricht damit eine in Zeiten von Fridays for Future wachsende Zielgruppe an. Doch auch Gäste, die andere Formen der Mobilität bevorzugen, werden so auf den Ort aufmerksam – und kommen aus einem dortigen Urlaub möglicherweise mit neuen Blickwinkeln zurück (www.werfenweng.eu).

Chance für neue Positionierung: Identität in der Krise.

Was aber, wenn Orte in Identitätskrisen gelangen? Was, wenn sich etwa in einem ursprünglich landwirtschaftlich geprägten Dorf große Industriebetriebe ansiedeln? Dann kann das zu Konflikten führen – weil beispielsweise aus wertvollem Ackerland Parkplätze werden sollen. Dann kann das aber auch als Ausgangspunkt für Weiterentwicklungen genutzt werden – wie in **Munderfing im Innviertel**. Die Gemeinde fragte sich nicht, ob ihre Identität eine landwirtschaftlich ODER industriell geprägte sein soll, sondern wie sie Qualitäten einer ländlichen Kulturlandschaft mit sozialen und technischen Innovationen zu Leitprojekten verknüpfen kann. Fünf Windkraftanlagen im Kobernaußerwald (die ersten in Gemeindebesitz in Österreich) machten Munderfing zur „Gemeinde mit dem Windpark“. Und als es darum ging, den seit Jahren leerstehen-

den Gasthof Bräu wiederzubeleben, suchte man nicht einfach nur einen Wirt. Mit breiter Beteiligung wurde ein Raumprogramm entwickelt, das die Munderfing Identität in ihrer Vielfalt widerspiegelt: Im Haus, das Teil eines landwirtschaftlichen Betriebs ist, begegnen heute die MieterInnen der dortigen Starterwohnungen und Coworking-Plätze den BesucherInnen von Seminaren lokaler Betriebe, von Kulturveranstaltungen oder des neuen Wirts (www.seminarhaus-braeu.at).

Chance für Gemeinsamkeit: Identitätsträger Bürgergenossenschaft.

Ein ganz anderes Gasthaus steht im Mühlviertel. **St. Stefan-Afiesl** entstand 2019 aus der Fusion der beiden im Namen enthaltenen Gemeinden. Im selben Jahr stand plötzlich die Schließung des einzigen Wirtshauses im Kern-Ort der neuen Gemeinde im Raum – kurz nachdem dort auch der Nahversorger zugespart hatte. Mitten im Aufbau einer gemeinsamen Identität drohten also wichtige Begegnungsorte abhanden zu kommen. In dieser Situation setzte St. Stefan-Afiesl auf die Identifikation möglichst vieler BürgerInnen mit einem besonderen Projekt: Über 300 von ihnen wurden nämlich als Mitglieder einer Bürgergenossenschaft zu MiteigentümerInnen des „Stefansplatzers“ – einem Nutzungsmix aus Wirtshaus, Café, Nahversorger und Veranstaltungsraum im anspruchsvoll

weitergebauten Gasthaus. Sie beteiligten sich bei der Konzeptentwicklung, mit tausenden Handwerksstunden und bei der Finanzierung. Wenn sie dort also ein Schnitzel essen oder eine Packung Milch kaufen, dann tun sie das in „ihrem“ Haus (www.stefansplatzler.at).

Das Nachdenken über die Identität eines Ortes kann nicht bei der Frage aufhören, was sie alles miteinschließt, es gilt auch zu bedenken, wen sie möglicherweise ausschließt. Während es für die Funktion Tourismus-Ort sinnvoll sein kann, auf eine enge Zielgruppe zu setzen, erfordert die Funktion Lebens-Ort für eine vielfältige Bürgerschaft das genaue Gegenteil: einen Ort, der viele unterschiedliche Bedürfnisse, Lebensvorstellungen oder Wertesysteme in seine Identität integrieren kann. Damit sich auch in Zukunft möglichst viele mit einem bestimmten Ort identifizieren können, müssen möglichst viele seiner BewohnerInnen beziehungsweise BenutzerInnen in die Gestaltung der Orts-Zukunft eingebunden sein – über anregende analoge und digitale Teiligungsformate, die die Bürgerschaft eines Ortes in ihrer ganzen Unterschiedlichkeit erreichen, um gemeinsam die grundlegende Frage zu beantworten: Wer oder was wollen wir zukünftig sein – und wie sieht der besondere Ort aus, der zu uns passt?

Christof Isopp
Nonconform ZT GmbH
www.nonconform.at

Identitätsträger Netzwerk.

Zur Identität aller bisher erwähnten Gemeinden gehört, dass sie ein „Zukunftsort“ sind. Teil eines Netzwerks wie der „Zukunftsorte – Plattform der innovativen Gemeinden Österreichs“ zu sein, bietet nicht nur die Chance, etwas von anderen zu lernen, sondern auch vieles über sich selbst. Um eine Identität zu entwickeln, braucht es nämlich ein Selbstbild ebenso wie den Blick von außen. Von innen und von außen kennen eine Gemeinde jene Menschen, die sie (z.B. für ein Studium) verlassen haben, aber in irgendeiner Form mit ihr verbunden geblieben sind – die sogenannten „Ausheimischen“. In vielen beschriebenen Projekten haben diese mit ihren anderswo aufgebauten Kompetenzen, Erfahrungen oder Netzwerken einen wichtigen Beitrag geleistet (www.zukunftsorte.at, www.ausheimische.at).

„Identität“: Merkmal eines Ortes, einer Region, einer Gemeinschaft?!

Wahrnehmungen, Erfahrungen und ein wenig Philosophie aus dem praktischen Blickwinkel.



Was ist „Identität“ – ein Lebensgefühl, ein Alleinstellungsmerkmal, ein Vermarktungsgegenstand? Können mehrere und verschiedene Identitäten trotzdem ein Ganzes ausmachen? „Leben in Stadt und Land“ hat Theres Friewald-Hofbauer, Geschäftsführerin der Europäischen ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung¹, nach Eindrücken aus einem ebenso persönlichen wie gesamthaften Blickfeld gefragt.

Eine Frage der Definition: Was bedeutet für Sie „Identität“?

» Friewald-Hofbauer:

Identität ist für mich das, was mich, meine Gruppe, meinen Lebensraum unverwechselbar, einzigartig und nicht zuletzt auch unterscheidbar von anderen macht. Als Individuen haben wir zwar einerseits den dringenden Wunsch, sehr subjektiv, ganz als wir selbst wahrgenommen zu werden, andererseits definieren wir uns aber auch über unsere Beziehungsnetze und suchen nach Zugehörigkeit, nach sozialer Verortung und nicht zuletzt auch nach Anerkennung und Wertschätzung. So gesehen, sind Identitäten natürlich nicht auf reale Orte beschränkt, wenngleich diesen schon ein sehr großes Maß an Identifikationspotential zukommt. Aber neben Landschaften, Plätzen, Gebäuden, meinetwegen auch Geräuschen und Gerüchen, die einen Raum kennzeichnen und auszeichnen, sind es vor allem Menschen und ihr spezifisches Verhalten, sind es vor allem Gemeinschaften mit ihren ganz besonderen Traditionen, Ritualen, An-

schauungen und Zielen, mit denen wir uns verbunden fühlen, mit denen wir uns identifizieren und für die wir uns engagieren.

Wenn Identitäten und Identifikation uns dazu veranlassen, Gestaltungsverantwortung zu übernehmen und einen befriedigenden Kompromiss zwischen individuellen und gesellschaftlichen Wünschen einzugehen, haben sie – insbesondere auch im Hinblick auf Dorferneuerung und Landentwicklung – eine wichtige und unverzichtbare Aufgabe erfüllt. Ob ein derartiges Engagement aber auch langfristig anhält und sich tatsächlich positiv auf die Lebensqualität möglichst aller Betroffenen auswirkt, hängt meiner Ansicht nach ganz wesentlich davon ab, ob Identität ausschließlich aus Geschichte, Tradition und kulturellem Erbe abgeleitet wird und sich so wie eine geistige Mauer vor gewandelten Werthaltungen, heterogen gewordenen Zielgruppen und neuen Realitäten aufbaut, oder ob man den Mut und die Offenheit aufbringt, seine Identität immer wieder zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Eine Frage der Tragweite: Ist „Identität“ ein Thema in der Europäischen ARGE oder widerspricht „Identität“ dem europäischen Gedanken?

» Friewald-Hofbauer:

Abgesehen davon, dass der Begriff „Identität“ in den letzten Jahren zu einem Modewort geworden ist und sich fast schon inflationär in einer nie dagewesenen Dichte auf Buchtiteln und in Zeitungs-Headlines findet, kommt wohl keine Gemeinschaft und keine Organisation daran vorbei, sich mit den Fragen auseinanderzusetzen, wer und was sie ist, woher sie kommt und wohin sie will, worauf sie bauen kann und was ihr fehlt, was sie zusammenhält und spaltet, was sie mit anderen gemeinsam hat und was sie unterscheidet. Dies umso mehr in einer Zeit, in der optische Unverwechselbarkeit mehr und mehr in den Sog von Beliebigkeit gerät, um nicht zu sagen zu einem Einheitsbrei verkommt, weil wir unsere Häuser im Katalog bestellen, weil Handelsketten und international agierende Unternehmen ihre Geschäftslokale an jedem

1) Die Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung wurde 1989 gegründet und ist ein Netzwerk von BürgerInnen und MultiplikatorInnen für eine nachhaltige dörfliche und regionale Entwicklung. www.landentwicklung.org

Ort der Welt im gleichen Design raumfüllend platzieren.

Was die Beschäftigung der Menschen mit ihrer Identität, insbesondere in den ländlichen Gemeinwesen Europas, ebenso beflügelt, ist der demografische Wandel, sind die Diversität und die Heterogenität dörflicher Sozialstrukturen, mit denen sie sich aufgrund von Ab- und Zuwanderung, aber auch bedingt durch geänderte gesellschaftliche Wertvorstellungen und Verhaltensmuster, die auch im Dorf Einzug gehalten haben, konfrontiert sehen. Eine bedeutende Rolle spielt in diesem Zusammenhang natürlich auch die digitale Transformation. Sie hat die Welt ins Dorf gebracht und eröffnet den ländlichen Räumen eine Vielfalt an neuen Chancen und Freiheiten. Gleichzeitig wird sie aber oft auch als Problem und Gefahr wahrgenommen, weil sie – scheinbar oder tatsächlich – mit einem Herausfallen aus Bindungen und Zugehörigkeiten, mit einem Sicherheits- und Stabilitätsverlust einhergeht, was ein noch intensiveres Ringen um das Gemeinsame erfordert.

Daher widerspricht „Identität“ nicht dem europäischen Gedanken – ganz im Gegenteil! Natürlich sind wohl die meisten von uns mit ihrem engeren Lebensraum, ihrem Heimatort, ihrem Dorf, ihrer Stadt am engsten verbunden – manchmal in Abneigung oder gar Hass, im besten Fall in Zuneigung, vielleicht sogar Liebe, immer aber mit vielen und starken Emotionen. Schließlich verorten wir dort unvergessliche Erinnerungen, besondere Erlebnisse, prägende Rituale und einfach Vertrautes. Man gehört in irgendeiner Form dorthin und dazu. Wo sich viele zusammen- und dazugehörig begreifen, haben wir es mit Orten mit ausgeprägter Identität zu tun. Gerade bei den Preisverleihungen im Rahmen des Europäischen Dorferneuerungswettbewerbs treffen genau solche Orte aufeinander, begegnen einander Menschen, die sich besonders stark mit ihrem Dorf, ihrer Gemeinde, ihrer

lokalen Gemeinschaft identifizieren, die außerordentlich stolz auf das gemeinsam Erreichte sind. Doch das hindert sie nicht daran, sich auch für die anderen Ortsgruppen zu interessieren, deren Projekte wertzuschätzen und sich schließlich auch mit diesen zu identifizieren. Daher ist „Identität“ für uns in der ARGE sogar von zentraler Bedeutung, wenngleich es dabei europaweit sehr unterschiedliche Herangehensweisen und wohl auch Auffassungen gibt.

Eine Frage der Vielfalt: Welche Zugänge zu „Identität“ haben Sie beobachtet?

» Friewald-Hofbauer:

Wir haben es in den einzelnen europäischen Regionen grundsätzlich schon mit sehr unterschiedlichen Begriffen zu tun: Die einen reden von Dorferneuerung oder Ortserneuerung, die anderen von Gemeindeentwicklung, Landentwicklung oder Regionalentwicklung, was auch schon ein Hinweis darauf ist, welche Art von Gemeinwesen überhaupt in den Fokus genommen wird. Dazu kommt, dass dieser Aufgabenbereich in den einzelnen Ländern in den verschiedensten Ressorts angesiedelt ist. Allein aus dieser Diversität an Dimensionierung, Spezialisierung und Positionierung resultiert eine große Vielfalt an Zugängen und Schwerpunktsetzungen, die durch lokale oder regionale Gegebenheiten und Besonderheiten noch verstärkt werden.

So sehen wir etwa kleine Dörfer mit einem reichen baukulturellen Erbe, vielen gelebten Traditionen und hohen Eigenleistungen, die nicht nur den manchmal recht kleinen Budgets geschuldet sind, sondern vor allem auf der ausgeprägten Identifikation mit der einzigartigen Schönheit des eigenen Lebensraums basieren. Identitätsstiftend wirkt aber auch das gemeinschaftliche Feiern und Tun selbst, in den angesprochenen Orten ebenso wie in solchen, die nur wenig Zu-

wendung seitens der öffentlichen Hand erhalten und sich daher notwendige oder ersehnte Infrastrukturen und Dienstleistungen selbst schaffen und erhalten.

Wir kennen auch Orte, die im oder nach dem Zweiten Weltkrieg zur Gänze oder zum überwiegenden Teil völlig neu besiedelt wurden, oftmals mit Menschen ohne große Gemeinsamkeiten und ohne historischem Bezug zu ihrem neuen Lebensraum. Manche haben die gemeinsame Identität nie gesucht, andere haben sie mit höchst kreativen neuen Ritualen und Festen gefunden.



Foto: Theo Kust

Immer mehr Dörfer und Gemeinden arbeiten aber auch daran, ihre Identität aus einem gemeinsamen Wollen und einer gemeinsamen Zielsetzung zur räumlichen und infrastrukturellen Ausgestaltung ihrer lokalen Umgebung und zur inhaltlichen Ausrichtung zu generieren oder weiterzuentwickeln. Beispiele dafür sind die vielen Themendörfer mit einer unglaublichen Vielfalt an Spezifikationen quer durch Europa – ein Zugang, der sich ganz besonders auch bei Gemeindezusammenlegungen oder neuen Kooperativen und interkommunalen Verbänden bewährt. (hb)



Foto: www.shutterstock.com

„Das sind WIR“:

Beispiele für lokale bzw. regionale Identität in Niederösterreich.

Identität hat ebenso viele Gesichter wie Bedeutungen, die vom touristischen Alleinstellungsmerkmal bis hin zur Lebensphilosophie der lokalen oder regionalen Bevölkerung reichen. In Niederösterreich – dem Land der Vielfalt – wird diese Bandbreite besonders deutlich.

» Die Weltkulturerbe-Region Semmering-Rax

Die Gegend rund um Semmering und Rax ist seit dem frühen 19. Jahrhundert durch die Abholzung der Wälder und das Schwemmen des Holzes über die Schwarza als Wirtschaftsfaktor etabliert. Durch die Erschließung der Region mittels Ei-

senbahn (1854) gewann die Region auch als Wohn- und Erholungsstandort an Bedeutung. Mit der Bahn kamen KünstlerInnen, ArchitektInnen, LiteratInnen oder adelige Familien in die Region. Ihre Villen zur „Sommerfrische“ bewirkten ein neues Landschaftsbild, neue touristische Initiativen wie Wanderwege, Ski- und Autorennen oder der erste Golfplatz Österreichs bewirkten eine neue regionale Identität. Die Landschaft wurde Gesundheitsspendend für Erholungssuchende, die Kultur hielt wieder Einzug in die Region. Die Kombination von Architektur, Landschaft und Kultur hat der Region eine bis heute prägende Identität gegeben. Der Status als UNESCO-Weltkulturerbe (verliehen 1998) hat den Wert der Semmeringbahn als Identitätsträger gestärkt.

deutenden Stellenwert in unserer Region einnehmen.“

Irene Gölls, Regionsobfrau und Bürgermeisterin von Gloggnitz

„Das hohe Maß an Lebensqualität rund um Rax und Semmering verbindet die Menschen immer stärker mit dieser Region. Die Freizeit- und Kulturaktivitäten bieten für Jung und Alt sowie für Familien ein tolles Angebot, und der Weltkulturerbe-Status verstärkt die Identifikation mit diesem Lebensraum sehr.“

Joachim Köll, Bürger der Region

» Das Römerland Carnuntum

Kaum eine andere Region Niederösterreichs trägt so viel identitätsstiftende Geschichte bereits in ihrem Namen wie das Römerland Carnuntum, stehen doch mit dem Archäologiepark und dem Amphitheater in Petronell-Carnuntum sowie mit dem Museum Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg drei Standorte für historische Bedeutung. Ein anderes Highlight der „Kultur & Geschichtsregion“ bietet hingegen Rohrau mit dem Geburtshaus von Josef Haydn und zahlreichen Konzerten bzw. Veranstaltungen. Diese geballte Kraft an historischer Bedeutung war und ist sicher ein bestimm-

Foto: www.shutterstock.com



Foto: Karl Allen Lugmayer | shutterstock



Foto: Taste it | shutterstock.com



„Das Weltkulturerbe Semmeringbahn“ aber auch die Bahn im Allgemeinen hatten und haben für die Region natürlich immense Bedeutung, da im Zuge der Errichtung und des Ausbaues der Bahn großer wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Nutzen folgte. Das Weltkulturerbe wird daher weiterhin, vor allem auch in touristischer Hinsicht, einen be-



Foto: Lubos Houska | shutterstock.com



Foto: www.shutterstock.com



Foto: Andreas Hofer

Vision 2040: Römerland Carnuntum: gemeinsam.regional.innovativ.“

Hans Rupp, ehemaliger Obmann der
LEADER-Region Römerland Carnuntum

„Die Identität unserer Gemeinde ist fix mit dem Heidentor verbunden. Es ist DAS Erkennungszeichen unserer Gemeinde und der Region. Die Römerstadt Carnuntum hingegen ist als touristischer Hotspot ein wesentlicher Träger des regionalen Marketings. Hier wird Geschichte greif- und erlebbar, die Marke „Römerstadt Carnuntum“ ist international gefestigt und steht für einen einzigartigen Themenpark. Dass der Name „Carnuntum“ zusätzlich für Qualität und Innovation rund um den Wein steht, gibt unserer Region ein zusätzliches Profil und regionalwirtschaftlich bedeutendes Standbein.“

Martin Almstädter, Bürgermeister
von Petronell-Carnuntum

mendes Element im Prozess der Identitätsfindung. Diese Identität ist vor allem für die Jugend ein Anker und verschafft der Region konkrete Konturen, wenn es gilt, mit Partizipation, Flexibilität und intraregionaler Solidarität regionale Potentiale zu nutzen. Denn außer Geschichte gibt es im Römerland auch noch die urwüchsige, artenreiche Wildnis im Nationalpark Donau-Auen und die vielen WinzerInnen im Weinbaugbiet Carnuntum, die mit ihren Weinen das Römerland zur anerkannten Marke gemacht haben.

„Ob von der breiten Bevölkerung bereits eine ausgeprägte regionale Identität als „Römerland Carnuntum“ wahrgenommen wird – so wie man etwas mit „der Buckligen Welt“ oder „der Thermenregion“ verbindet – ist sicher fraglich. Wir sind auf dem Weg herauszufinden, was uns ausmacht – die Römer, Haydn, die Donau, der Wein? Vielleicht ist es auch alles zusammen und vor allem das gemeinsame Arbeiten im Sinne unserer

» Die Schmiedegemeinde Ybbsitz

Ybbsitz war über Jahrhunderte eine Hochburg des Schmiedens. Es begann 1355 mit zwei Schmieden, 1640 waren bereits vierzehn Sparten



Foto: Dominik Stixenberger



Foto: Dominik Stixenberger



Foto: Andreas Konsteiner

von Schmiedeerzeugnissen zugelassen, unter anderem Hacken-, Messer-, Kupfer-, Pfannen-, Hammer-, Löffel- und Hufschmiede, Glötmacher (Spengler) und Schleifer. Die Hochblüte war 1592 mit bis zu 90 Schmiedemeistern zu verzeichnen. Die Erzeugnisse wurden im heutigen Europa und bis zum Vorderen Orient vertrieben. Die Voraussetzung für dieses Handwerk waren die Nähe zum steirischen Erzberg, Wasserkraft und der Holzreichtum der Wälder. Waren es 1808 immerhin noch 63 Schmiedemeister in 20 Hämmer, kann man diese Kunst heute nur noch in zwei Schauschmieden bewundern. Jedoch haben sich aus zwei Pfannenschmieden zwei international renommierte und aktive Firmen entwickelt: Die Firma Welser produziert Profillösungen aus Stahl, Edelstahl und Nichteisenmetallen, die Firma Riess entwickelte sich zu einer Emaille-Manufaktur für Kochgeschirr, Schilder und Industriekomponenten.

„Unter Bürgermeister Josef Hofmarcher (1998–2018) entwickelte sich Ybbsitz wieder zur Schmiedegemeinde. Veranstaltungen wie die Schmiedeweihnacht, das Schmiedefest „Ferraculum“, der Messermarkt oder Schmiedekurse und -vorführungen bringen diese Kunst der ansässigen Bevölkerung ebenso nahe wie vielen TouristInnen. Das Eisenerlebnismuseum FeRRUM sowie die Anerkennung des immateriellen UNESCO-Weltkulturerbes für das Schmieden in Ybbsitz im Jahr 2010 haben dem Thema nachhaltige Bedeutung verliehen.“

Anita Eybl, Geschäftsführende
Gemeinderätin in Ybbsitz

„Wir wollen diese gelebte Kultur weiterführen. Dazu kooperieren wir intensiv mit den Gemeinden der Kleinregion Ybbstal in wirtschaftlichen sowie touristischen Bereichen und nutzen unsere Lage in der LEADER-Region



Eisenstraße. Mit dem Thema „Schmieden“ hat Ybbsitz ein Alleinstellungsmerkmal erreicht, das wir touristisch nutzen, aber auch heute noch profitieren die Bevölkerung und die Region von den hier ansässigen metallverarbeitenden Industriebetrieben.

Gerhard Lueger, Bürgermeister von Ybbsitz

» Der Most und sein Viertel

„Most“ bezeichnet im Osten von NÖ den unvergorenen Rebsaft, den Traubenmost, im Westen jedoch ausschließlich den bereits vergore-

Foto: Moststraße



Foto: Cleanhill-Studios



Foto: Moststraße



nen Obstwein, vorwiegend aus Birnen. Im NÖ Mostviertel liegt mit dem größten geschlossenen Mostbirnbaumgebiet Mitteleuropas die Urheimat des Mosts. Die Mostproduktion begann bereits unter den Kelten und wurde von den Römern weiter verfeinert. Nach Intensivierung der Obstzucht im 18. Jahrhundert und dem Ausbau der Infrastruktur wurde der Most schließlich zum „Gold“ der Region. Zeugen dieser Glanzzeit sind die Vierkanthöfe, die laut Volksmund „der Most gebaut hat“. Die erfolgrei-

chen Bauern wurden schon damals „Mostbarone“ genannt. Der bäuerliche Hastrunk entwickelte sich zum beliebten Volksgetränk, verlor nach dem Zweiten Weltkrieg als „Arme-Leute-Getränk“ an Bedeutung und erfreute sich erst in den 1980er Jahren durch eine enorme Qualitätssteigerung in der Produktion und gezielte Bewerbung in der Gastronomie einer neuen Hochblüte. Die Mostviertler Kulturlandschaft ist durch frei verstreute Obstwiesen geprägt, die nicht nur den Most-Rohstoff liefern, sondern auch Wasserreservoir und vielartiges Vogelbrutgebiet sowie touristisch genutztes Naherholungsgebiet sind.

„Der Wirtschaftsfaktor Most konnte wiederbelebt, veredelt und weiterentwickelt werden. Wir sind stolz darauf, im Mostviertel leben zu dürfen und teilen unsere Freude an unserer Region gerne mit unseren Gästen.“

lAbg. Michaela Hinterholzer,
Bürgermeisterin von Oed-Öhlig und
Obfrau der LEADER-Region Moststraße

„126 verschiedene Birnensorten werden als Speisebirnen, Mostbirnen und Kletzenbirnen genutzt und sind Ausgangsprodukt für Fruchtsäfte, Most, Cider, Edelbrände aber auch Mostbrat oder Kletzenbrot. Das Thema Most wird durch die Birnbaumblütenwanderung, den Tag des Mostes, die Mostkost, die Kür von Mostköniginnen, die Mostviertler Tracht, die Verleihung des Zertifikats „Mostbaron“, die Mostwallfahrt und nicht zuletzt bei den vielen Mostheurigen zelebriert. Zur Erhaltung der Kulturlandschaft werden jährliche Obstbaumpflanzaktionen durchgeführt.“

Josef Zeiner, Primus der Mostbarone

» Das Pielachtal – das Dirndltal

Der Zusammenhalt als Region basiert im Dirndltal neben der hohen Wertschätzung der KundInnen für die Regionalität der Produkte vor allem auf der Zusammenarbeit der regiona-

len ProduzentInnen und der Gemeinden. Durch den gemeinsamen Einsatz und die gegenseitige Unterstützung konnte der Gemeindeverbund größere, gemeinsame Ziele verwirklichen.



Foto: Weinfranz

Dazu gehört nicht nur die gemeinsame Positionierung der Dirndlprodukte und die dadurch stärkere Marktpräsenz. Nur durch den gemeinsamen Einsatz lässt sich die hohe Qualität erreichen, für die das Dirndltal bekannt ist, denn nur die gewissenhafte Pflege der Dirndlsträucher, die Ernte der Früchte mit dem Aufspannen der Netze und dem händischen Aufsameln der Früchte, die Verarbeitung und Veredlung zu einem fertigen Dirndlprodukt sowie die gezielte Vermarktung ermöglichen dem Konsumenten einen besonderen Genussmoment. Die Zusammenarbeit gipfelt in einem gemeinsamen Auftritt der ProduzentInnen unter einer Dachmarke und in gemeinsamen Veranstaltungen wie dem Dirndlkirtag, der einmal im Jahr abwechselnd in den Pielachtaler Gemeinden stattfindet und Gäste aus einem weitem Umkreis anlockt.



Auch die Gemeinden selbst sind stark mit der Marke verbunden – so ist Frankenfels der „Kern im Dirndltal“, Schwarzenbach die „Wurzel im Dirndltal“ und Loich die „Blüte im Dirndltal“. Als zusätzlicher starker Partner bietet die Mariazellerbahn im Panoramawagen Verkostungen mit Produkten der Dirndltaler Edelbrandgemeinschaft an.

Im Dirndltal aufgewachsen, sind die Werte, die das Tal ausmachen, stark in meiner Identität verankert. Ich persönlich verbinde das Dirndltal mit vielen positiven Werten, unter anderem in der Wertschätzung der Natur und der Wahrung der Traditionen. Durch den Zusammenhalt in der Region und den Fleiß ihrer Menschen werden diese aktiv gelebt. Als wildartiges Hartriegelgewächs, das sehr langsam wächst und mehrere hundert Jahre alt werden kann, symbolisieren die Dirndlsträucher für mich die Wichtigkeit von nachhaltigem Wirtschaften. Ich fühle mich meiner Herkunftsregion stark verbunden, und es macht mich stolz, Dirndltalerin zu sein.

Veronika Harm, Obfrau des
Tourismusverbands Pielachtal

» Rabenstein – das Dorf der Raben

1979 begann es mit dem ersten „Raben“ für den Rabensteiner Sportclub. Mit Hubert Schorn, dem bekannten österreichischen „Legendenmaler“ aus Wilhelmsburg, war ein



genialer Pate für die Raben aus Rabenstein gefunden. Mittlerweile gibt es mehr als 150 verschiedene Raben, die an Vereine, Wirtschaftstreibende, Organisationen, Institutionen oder Persönlichkeiten verliehen wurden und werden. Viele Raben zieren auch die Fassaden der betreffenden Gebäude, etwa der „Tierarzt-Rabe“ oder der „Kirchen-Rabe“. Jeder ist ein Unikat, mit Liebe zum Detail gezeichnet. Fast alle Raben lassen sich auch im Gemeinde- und Kulturzentrum bewundern. Der Schritt zum „Dorf der Raben“ war also logisch, auch wenn man keine Vermarktungsschiene damit fahren möchte.

„Unser Rabe steht für Gemeinschaft und Zusammenhalt im Dorf. Das „Dorf der Raben“ ist ein guter Slogan für uns, unter dem wir so manche Veranstaltung, wie etwa das regelmäßig stattfindende Dorf-Frühstück, abhalten. Und wir haben natürlich auch ein eigenes „Dorf der Raben“-Logo.

Kurt Wittman, Bürgermeister von Rabenstein

„Würde man den Namen unserer Ortschaft nicht kennen, man würde ihn anhand der Raben-Logos und -Skulpturen, die man in unserer Gemeinde bei den Ortseinfahrten und auch innerorts überall antrifft, erraten können. Viele Vereine und Wirtschaftstreibende besitzen ihr eigens entworfenes Raben-Logo, durch das sie sich mit

unserem Ort noch stärker identifizieren und unsere „Gemeinsamkeit“ auch nach außen hin vertreten.

Ein Rabensteiner Bürger

» Die Stadtmauer- und Mittelalterstadt Eggenburg

Eggenburg ist geprägt vom Mittelalter: Die Stadt ist auf einer Länge von 2 km von einer Stadtmauer umgeben, an der man noch Pechnasen, Schießscharten, Zwingermauern und drei Wehrtürme findet. Ergänzend dazu wird das Stadtbild von mittelalterlichen Kirchtürmen bestimmt, und die spätmittelalterliche Stadanlage als



Foto: Margarete Janner



Foto: Margarete Janner



Foto: Michael Himm

solche ist heute noch gegeben. Am großen, fünfeckigen Hauptplatz findet man unter anderem spätgotische Giebelhäuser und das Sgraffitohaus aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, neben der Mariensäule und der Pestsäule aus dem 18. Jahrhundert steht auch noch der Pranger. Stadtmauer und Mittelalter wurden gemeinsam zu einer Marke kombiniert, etwa für Veranstaltungen innerhalb der historischen Stadtmauer. So lockt auch die

„Zeitreise ins Mittelalter“, das größte und bedeutendste Mittelalterfest Österreichs, seit 1995 weitgereiste HändlerInnen, Handwerker sowie GauklerInnen in die Stadt, und Musik sowie Geschichten aus vergangenen Zeiten erklingen. Außerdem geleiten mittelalterlich gewandete StadtführerInnen Gäste durch Eggenburg, und auch der Nachtwächter mit Hellebarde und Laterne gibt Auskunft über die Sehenswürdigkeiten. Auch für Kinder und Jugendliche wurden mittelalterliche Angebote erstellt. Beim „Mondschein Kino“ werden in den Sommermonaten im traumhaften Ambiente der Eggenburger Stadtmauer auf einer großen Leinwand umgeben von Mauern und Türmen Filme präsentiert. Seit 2001 ist Eggenburg auch Teil des Netzwerks der NÖ Stadtmauerstädte, indem elf gleichgesinnte Städte in einem Corporate Design gemeinsam touristische Angebote entwickeln.

Denkt man an Eggenburg, so denkt man automatisch an das Mittelalterfest bzw. an die Mittelalterstadt. Es ist ein großes Privileg, dass Eggenburg eine so gut erhaltene Stadtmauer ihr eigen nennen darf und sich ein engagiertes Team immer wieder Schwerpunkte rund um das „Mittelalter“ überlegt, um dieses Thema auch im Jahresverlauf aktuell und für BesucherInnen wie für BürgerInnen interessant zu gestalten.

Gudrun Datler

Das Wandern entlang der Stadtmauer ist wie eine Zeitreise, und beim Durchschreiten der Stadttore treten bei unseren Kindern die Träume von Rittern und Burgfräulein hervor.

Mag. Manuel Wandl

» Großschönau – nachhaltige Wirtschaftskreisläufe durch Freiwilligenarbeit!

Großschönau setzt sich aus dreizehn Ortschaften zusammen, und ab den 1970er Jahren entstand nach einer

Welle von Gemeindezusammenlegungen schließlich eine gemeindeeigene Identität. Es folgten verschiedene Vereinsgründungen mit dem Ziel, das gesellschaftliche Leben zu bereichern



Foto: TDW Großschönau



Foto: Waldviertel Tourismus, Studio Kerschbaum

und die Gästezahlen zu steigern. Zunehmend entwickelten sich auch das Freiwilligenwesen sowie Umweltschutz und Nachhaltigkeit als neue Schwerpunkte. Mit der ersten Bioenergiemesse (BIOEM) 1986 in Großschönau war nicht nur DIE Österreichische Umweltmesse geboren, sondern auch das Profil der kleinen Waldviertler Gemeinde, die heute in den Bereichen Ressourcen- und Klimaschutz, Jugendkultur, Regionalentwicklung und Kooperationen Vorbild für viele andere Kommunen geworden ist. Aus der Professionalisierung der Vereinsaktivitäten wurden im Laufe der Jahre gut 20 direkte Arbeitsplätze geschaffen. So wurde etwa 1996 vom kleinen Dorf Wörnharts die Abwasserentsorgung mittels Genossenschaft selbst in die Hand genommen, was für andere Orte Beispielcharakter hatte. Mit der aus dem Vereinswesen entstandenen Firma Sonnenplatz verfügt man über eine staatlich anerkannte Forschungseinrichtung für Bauen und Energie. Durch BIOEM, Sonnenplatz, SONNENWELT und Kulturinitiativen besuchen jährlich rund 40 000 Tagesgäste Großschönau. Alle diese Aktivitäten schaffen Wirtschaftskreisläufe. Das erwirtschaftete

Geld bleibt in der Region und ermöglicht wieder Investitionen in die Infrastruktur. Zahlreiche Umwelt- und Klimaschutzpreise, aber auch die Auszeichnung als „Vereinsfreundlichste Gemeinde im Bezirk Gmünd“ bestätigen den Weg und die Identität von Großschönau.

„Beim Studium habe ich die halbe Welt bereist und bin sogar bis nach Australien gekommen. Dabei habe ich immer intensiver gemerkt, dass ich gerne in meiner Heimat leben möchte. Ich habe mich bewusst für das Leben in Großschönau entschieden. Das familiäre Umfeld, die Natur vor der Haustür, das Vereinsleben und die Gemeinschaft tragen zu einer besonders guten Lebensqualität bei. Hier fühle ich mich „Zuhause“.“

Gemeindebürgerin Maria Gröbl

» Hanfthal – das Hanfdorf

In der Entwicklung des Ortes Hanfthal, einer Katastralgemeinde der Stadtgemeinde Laa an der Thaya, spielt Hanf seit jeher an eine wichtige Rolle, denn schon vor etwa 900 Jahren





lebten die Bauern von Anbau und Verarbeitung dieser vielseitig nutzbaren Pflanze. Daher beschlossen die HanfthalerInnen im Zeitalter der nachhaltigen Gemeindeentwicklung, den Hanf wieder zum Leitprodukt zu machen. Seither befindet sich mitten im Ort beim Rundanger das Hanfmuseum mit der geschichtlichen Darstellung des Hanfanbaus. Der Hanferlebnispfad, zu dem auch Führungen angeboten werden, verläuft durch den Ort und zeigt, wie Hanf gewonnen und verwendet wird. Im örtlichen Gasthaus werden Hanfspeisen angeboten, und der Hanfshop vertreibt diverse Hanfprodukte wie Hanföl, Hanfkosmetik oder Kleidung. Das Veranstaltungszentrum in der Kellergasse wurde mit Hanfmaterial gebaut, und bei Veranstaltungen wie dem „stürmischen Bluzafest“ oder dem „Advent am Beri“ dominieren Speisen und Produkte mit Hanf. Die im Jahr 2000 gegründete Dorfgemeinschaft Hanfthal hat sich dem Anbau und der Vermarktung des Hanfs verschrieben, unter dem Vereinsmotto „Auch in Hanfthal geschieht nichts Gutes, außer man tut es!“. Im Laufe der Zeit sind zudem verschiedene Firmen entstanden: die Hanfstrohverwertungs GmbH, die Hanfnuss-Verarbeitings GmbH und der Vertrieb Hanfland-KG – heute fusioniert in der Hanfland GmbH. 2011 fand das erste internationale Hanfsymposium im Rahmen eines österreichisch-tschechischen EUREGIO-Projekts statt.

In Hanfthal dreht sich nicht alles, aber vieles um Hanf. Jedenfalls ist der sichtbare kulturelle, wirtschaftliche und touristische Aufschwung unseres

Ortes eng mit dem Hanfthema verknüpft. War die Bevölkerung anfangs von TouristInnen, die von den zwischenzeitlich ausgebildeten Hanferlebnisleitenden durch den Ort geleitet wurden, einigermaßen überrascht, so sind mittlerweile fast alle BewohnerInnen zu auskunftsfreudigen „HanfexpertInnen“ geworden. Auch die Dämmung von Häusern mit Hanfplatten, Hanfzeichen auf der Fassade oder Hanfpflanzen als Zierpflanzen in den Vorgärten stellen in der Ortschaft Hanfthal mittlerweile keine Besonderheit mehr dar. Durch die Gründung der Firma Hanfland mit zwischenzeitlich 16 MitarbeiterInnen wurde auch wirtschaftlicher Nutzen aus den Hanfaktivitäten gezogen. Auch die heimische Gastronomie setzt auf das Thema Hanf – so gibt es im Ort entgegen dem allgemeinen Trend des „Wirtshaussterbens“ weiterhin drei Gasthäuser mit Hanfspezialitäten auf der Speisekarte. Mit der im Rahmen der Stadterneuerung XL zukünftig geplanten Erweiterung des Hanferlebnispfades mit einem eigenen Hanf-Info-Point wird dieser Trend weitergeführt.

Gerhard Schmid, Obmann der
Dorfgemeinschaft Hanfthal

» Herrbaumgarten – das verrückte Dorf

Alles begann 1984 mit der Ausschreibung zur Ersten „Österreichischen Nonsens Erfindermesse“. Damals hat die kleine Weinbaugemeinde Herrbaumgarten ihren Standpunkt gewechselt – sie hat sich „verrückt“. Die EinwohnerInnen sind nicht etwa verrückt geworden, sondern nehmen einen anderen Blickwinkel ein. Dahinter verbirgt sich ein Vermarktungskonzept, das alle Bereiche des Dorfes miteinbezieht: von der Ortsbildgestaltung mit lustigen, teilweise „schrägen“ Veranstaltungen, (etwa das 24 Stunden-Weinbergschnecken-Rennen, Erdball im Labyrinthkeller oder das Einzelsocken-

Mahnmal) bis zur Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte, der Gästezimmer („Schnorchplatzln“) und kultureller Einrichtungen (Nonseum, Küchenmuseum, Kinomuseum, Greißlermuseum). Es ist wirklich einmalig, wie dieses Konzept mit Kontinuität und Kreativität wirtschaftlich-touristisch umgesetzt wird. Besuchermagnet ist ungebrochen das Nonseum, das vom „Verein zur Verwertung von



Foto: WDE

Gedankenüberschüssen“ betrieben wird – die Zahl der BesucherInnen steigt von Jahr zu Jahr. Sorgsam losgelöst vom Nützlichkeitsdenken des Alltags werden hier 4873 grenzgeniale Erfindungen gezeigt, „die wir auch nicht brauchen“.

„Bei der Idee des verrückten Dorfes waren von Beginn an alle dabei. Auch jetzt noch ist es eine besondere Eigenschaft der BewohnerInnen des Dorfes, – egal, welchen Alters – dabei zu sein, wenn sich etwas tut, und sie alle haben Spaß daran. Wir haben es geschafft, uns von den anderen abzuheben. Es kommen auch immer mehr BesucherInnen – auch ins NONSEUM – und nutzen unsere vielseitige Infrastruktur. So profitieren Gasthaus, Bäcker, Friseur, Zimmervermieter, Winzer und die „offene Kellertür“ von den Gästen.

Irene Tagwerker,
Obfrau des Dorferneuerungsvereins



Wiener Neudorf: Vielfalt mit hoher Qualität.



„Wirtschaftsgemeinde mit hoher Lebens- und Wohnqualität“ – dieses Zukunftsbild haben die AkteurInnen der Stadterneuerung in Wiener Neudorf im Stadterneuerungskonzept 2017 für sich entworfen. Wiener Neudorf – im Wiener Becken gelegen und bereits Mitte des 12. Jahrhunderts erstmals erwähnt – kann vor allem auf wirtschaftliche Höhepunkte im Zuge der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts verweisen. Entstanden damals Lehmgruben und Ziegelwerke, siedelten sich ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts unterschiedlichste Betriebe und Einrichtungen im „Industriezentrum NÖ Süd“ an und machten Wiener Neudorf zu einer der wirtschaftlich stärksten Gemeinden in Niederösterreich.¹

Da also Betriebsansiedelungen und Wirtschaftsbetriebe in hoher Anzahl bereits seit historischen Zeiten zu Wiener Neudorf gehören, sollte unter dem Motto „Starke Wirtschaft – Starker Ort“ im Zuge der Stadterneuerung auf diese enorme Kraft aufgebaut werden, um auch die Lebens- und Aufenthaltsqualität zu steigern.

Frische Vielfalt: Beirat als BürgerInnenrat.

Am Beginn des Diskussionsprozesses wurde zunächst entschieden, den

Stadterneuerungsbeirat gewissermaßen als BürgerInnenrat zu installieren: Neben einem festgelegten Kernteam traten damit – projekt- und anlassspezifisch – immer wieder neue Personen in den Dialogprozess ein, was eine sehr positive Vielfalt in den Diskussionen bewirkte. Zurückblickend war diese positive Vielfalt auch mit ein Erfolgsgarant für 30 umgesetzte und geförderte Projekte.

Bewegte Vielfalt: umweltfreundliche und sichere Mobilität.

Schwerpunkt war – wie in einer Gemeinde im direkten Umfeld der

Großstadt Wien fast zu erwarten – von Beginn an das Thema Mobilität. So entstanden entlang der Haupt- und der Bahnstraße großzügig dimensionierte Geh- und Radwege mit qualitativ hochwertiger Baum- und Staudenbepflanzung sowie einem dazugehörigen Leitsystem nach dem Vorbild von Bad Vöslau. Besonders erwähnenswert ist hier der Radweg an der B17, der Triesterstraße, wo es die Gemeinde geschafft hat, anstelle einer PKW-Fahrspur einen Radweg umzusetzen – denn dies erfordert sehr viel Engagement und Mut. Bei der Umsetzung der

¹) Quelle: www.wikipedia.org



Radwege wurde immer darauf geachtet, Lücken zu bestehenden Radwegen, etwa zur Bezirkshauptstadt Mödling, zu schließen.

Außerdem wurde gemeinsam mit Kindern der „Bewegte Schulweg“ umgesetzt, mit dem Ziel, den täglichen Schulweg so attraktiv zu machen, dass das Elterntaxi gar nicht mehr notwendig ist. So stehen heute den Kindern bunte Bodenpiktogramme, Balancier- und Hüpfbalken in begleitenden Grünflächen zur Verfügung.

Alle Angebote zur Mobilität wurden in einer Mobilitätsmappe zusammengefasst, die den perfekten Überblick über das Angebot schafft. Für diese vielen Mobilitätsprojekte wurde Wiener Neudorf auch mehrfach belohnt, denn es gab Auszeichnungen und

Erste Preise bei Wettbewerben des Mobilitätsmanagements und des VCÖ.

Ökologische Vielfalt: klimaorientierte Gestaltung im Ortszentrum.

Ein zentrales Anliegen – im wahrsten Sinne des Wortes – war den Wiener NeudorferInnen auch die Ausstattung des Ortszentrums mit Grünflächen und Sitzgelegenheiten. Hier spielte zudem der Gedanke der „Innerörtlichen Ökologisierung“ eine Rolle: In Zeiten des Klimawandels und der globalen Erwärmung wurde auf schattenspendende Bäume geachtet, vor allem entlang von Geh- und Radwegen sowie auf speziellen Plätzen. So ist etwa der Platz vor dem Gemeindeamt das beste Beispiel dafür, wel-

che Maßnahmen zur attraktiven und klimaorientierten Begrünung eines Ortes gesetzt werden können. Neben den großzügigen Pflanzflächen wurde ein riesiger überdachter Radabstellplatz errichtet, auf dessen wellenartigen Dach Photovoltaik-Elemente zur Erzeugung von Strom für die E-Bike-Ladestationen angebracht wurden. Absolutes Highlight ist aber mit Sicherheit die begrünte Westfassade des neuen Gemeindeamts, die auch nach zwei Jahren Bestand in jeder Hinsicht ihre Funktion erfüllt.

Erholsame Vielfalt: Luftkur im Inhalatorium.

Ebenfalls in Richtung Ökologie und Gesundheit geht ein ganz besonderes Projekt, und zwar das Inhalatorium. Immer wieder wird in Wiener Neudorf das Thema „Gute Luft“ angesprochen, was aufgrund der Lage zwischen mehreren Hauptverkehrsadern (B17, A2) nachvollziehbar ist. Um hier ein deutliches Zeichen zu setzen, dass die Gemeinde die Luftqualität für die Bevölkerung verbessern möchte, hat man sich an Mönichkirchen am Wechsel mit seinem „Inhalatorium“ orientiert und ebenfalls einen solchen „Raum zum Inhalieren“ errichtet. Als Verbindung von Wasser und feinen Salzkristallen werden Aerosole mit vielerlei natürlichen Wirkstoffen im Raum versprüht, die die Atemwege befeuchten und reinigen. Von ihrer Wirkung profitieren daher besonders Menschen mit der Neigung zu Erkältungs- und Atemwegserkrankungen, aber auch Gesunde verspüren eine wohltuende Wirkung auf die Atemwege.

Vielfältige Aufgabe mit hoher Qualität: Regionalberater Wolfgang Grill (NÖ.Regional) resümiert.

Die Stadterneuerung in Wiener Neudorf hat sich von Beginn an die Latte der umzusetzenden Projekte sehr hoch gelegt – sowohl was die Anzahl der Projekte betrifft, als auch deren Qualität. Damit startete natürlich auch ein intensiver Entwicklungs- und Realisierungsprozess mit Anrainer-, Planer- und Jugendworkshops, Arbeitskreisen und Beiratssitzungen. Wenn ein Prozess dann derartig gut läuft, macht es natürlich auch enorm

Spaß, ihn zu begleiten. Ich hatte immer das Gefühl, mit allen Beteiligten an einem Strang zu ziehen, ganz besonders möchte ich an dieser Stelle das Bauamt hervorheben, das mein direkter Ansprechpartner war. Ich freue mich, viele Projekte mit auf den Weg gebracht zu haben, sowie über die vielen positiven Begegnungen und Rückmeldungen. Danke allen Beteiligten für diese großartige, kreative und intensive Zeit!



Aktive Vielfalt: Platz für Kinder und Jugend.

Auch die nächste Generation sollte im Stadterneuerungsprozess nicht zu kurz kommen und sich in Wiener Neudorf wohl fühlen. In mehreren Kinder- und Jugendworkshops wurden daher vielerlei Ideen eingebracht und diskutiert. Schließlich wurde gemeinsam mit einem Planungsbüro ein Jugendplatz mit Funcourt, Pumptrack, Kletterwand sowie Body-Weight-Anlage geplant und umgesetzt. Außerdem wurden erste Pläne für ein neues Jugendhaus in Containerbauweise geschmiedet.

Phantasievolle Vielfalt: Ideen für Neues in Altem.

Als kleiner Exkurs bzw. als Reminiszenz an die gute alte Filmkamera-

zeit konnte der Vorplatz des EUMIG-Museums mit einem auffälligen, objektivartigen Eingangsbereich ausgestattet werden. Eine Besonderheit stellt auch die Machbarkeitsstudie zur Neunutzung der in Gemeindebesitz befindlichen Klosterkirche dar – ein echter Schatz, allerdings derzeit ungenutzt und bereits stark verfallen. Hier gibt es in anderen europäischen Ländern großartige Beispiele einer Neunutzung, die von Veranstaltungs-/Hochzeitslocation über moderne Büros bis zur Brauerei reichen. Die dazu geplante Exkursion musste bisher Corona-bedingt immer wieder verschoben werden.

Aufgrund der Vielzahl an qualitativ hochwertigen und förderbaren Pro-

jekten konnte sich Wiener Neudorf im fünfjährigen Stadterneuerungsprozess eine stattliche Fördersumme aus dem Topf der NÖ Stadterneuerung erarbeiten. Dieser Erfolg basiert neben verlässlichen Partnern

Infos:

Wolfgang Grill
Büro Industrieviertel, NÖ.Regional
Tel.: 0676/88 591 209
E-Mail: wolfgang.grill@noeregional.

aber vor allem auf Engagement, gegenseitigem Vertrauen und aktivem Miteinander von BürgerInnen, GemeindemandatarInnen und GemeindemitarbeiterInnen.

Bürgermeister Herbert Janschka: mehr als 1 STERN.

Foto: Marktgemeinde Wiener Neudorf



Die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Behörden und die Einbeziehung der Bevölkerung gehören zu den Selbstverständlichkeiten der Gemeinde Wiener Neudorf. Informations- und Bürgerversammlungen gehören für mich seit Beginn meiner Bürgermeister-Tätigkeit zur wöchentlichen Tagesordnung. Diesbezüglich sind wir nicht zufällig auf die Arbeit und Unterstützung der NÖ Stadterneuerung gestoßen. Für unsere Kooperation haben wir nach einem Namen gesucht

und für die geplanten leuchtenden Beispiele einen naheliegenden Begriff gefunden: STERN (STadtERNeuerung). Gemeinsam haben wir seit 2017 bis heute knapp 30 verschiedenste STERN-Projekte mit einem Gesamtvolumen von über 3 Millionen entwickelt, großteils auch bereits umgesetzt bzw. sind wir mitten in der Umsetzungsphase. Corona-bedingt war das Zusammentreffen mit unserem STERN-Beirat in den letzten 18 Monaten schwierig und über weite Strecken leider unmöglich. Glücklicherweise haben wir vieles davon unter der hervorragenden Betreuung und Moderation von Wolfgang Grill in der Vorpandemie-Zeit diskutieren

und planen können. Das größte und auch finanziell aufwendigste Projekt war die Neugestaltung unserer Hauptstraße mit samt einem neuen Vorplatz vor unserem sanierten Gemeindeamt. Die Überlegungen und Erfahrungen für die wichtigste unserer Gemeindestraßen sind dann in die Planungen für andere Straßenzüge eingeflossen. Auch der neue Jugendplatz gehört zu den herausragenden Errungenschaften unseres Stadterneuerungsprozesses. Sollte es noch BürgermeisterkollegInnen geben, die Zweifel an einer Kooperation mit der NÖ Stadterneuerung haben, dann melden Sie sich – wir überzeugen Sie!



Berichte aus den **Hauptregionen**

Mit der Sommersonne steht die Natur am Zenit ihrer Kraft. Das wirkt sich offenbar auch auf die Menschen in unseren Dörfern, Gemeinden und Städten aus – wie ebenso zahlreiche wie vielfältige Projekte aus den Hauptregionen beweisen, die in den vergangenen Monaten im Rahmen von Dorf- und Stadterneuerung sowie Gemeinde21 umgesetzt wurden.

Industrieviertel

Ebreichsdorf: Stadterneuerung XL.

Die Stadterneuerung XL – ein Modell der Stadterneuerung, das auf eine umfassende Stadtentwicklung für das gesamte Gemeindegebiet abzielt – hat in Ebreichsdorf mit einem vielversprechenden starken Signal aus der Bevölkerung begonnen, denn knapp 700 BürgerInnen haben sich an einer umfassenden Fragebogenaktion beteiligt und damit tiefe Einblicke in ihre Sichtweisen sowie Ideen für eine nachhaltige Stadtentwicklung deponiert. Damit bietet die Fragebogenaktion eine gute Grundlage für die Erarbeitung eines Stadterneuerungskonzepts, das den Weg in die Zukunft skizzieren und definieren wird. Dazu sind für Herbst mehrere Beteiligungsformate angedacht, um präzise Ergebnisse erzielen zu können.

Römerland Carnuntum: 7. Zukunftsrat in der Mannersdorfer Wüste.

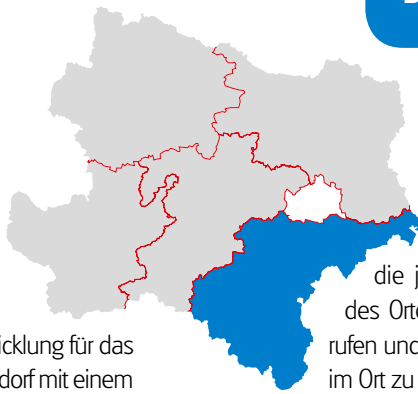
Das Römerland Carnuntum geht mit einem dreijährigen Forschungsprojekt neue Wege in der BürgerInnenbeteiligung. In diesem Rahmen werden gemeinsam mit Menschen aus der Region in einem Zukunftsrat regelmäßig Themen zu Lebens-



qualität und Lebensraum im Römerland Carnuntum diskutiert. Am 1. Juli fand der 7. Zukunftsrat – erstmals seit langer Zeit wieder als Präsenzveranstaltung – statt, im ganz besonderen Umfeld der Mannersdorfer Wüste. 25 konkrete Projekte wurden von den jeweiligen ProjektpathInnen präsentiert und anschließend im Hinblick auf Umsetzbarkeit diskutiert. Aber am allerwichtigsten war an diesem Abend die wieder gewonnene Möglichkeit zum Plaudern, Austauschen und Vernetzen.

Pitten: Fotos von damals.

Wie viele andere Orte hat sich Pitten in den letzten 100 Jahren sehr verändert. Bis 1945 wurde am Schlossberg Erz gefördert, etliche metallverarbeitende Betriebe waren hier ansässig. Noch heute erinnern Straßennamen wie „Auf der Schmelz“, „Werksgasse“ und „Grubenhausweg“ an die Blütezeit des Bergbaus in Pitten. Ein wichtiger Arbeitgeber für die ganze Region ist bis heute die Papierfabrik, die seit über 160 Jahren hier produziert. Durch den Bau der Aspangbahn im Jahr 1881 wurde Pitten auch für den Tourismus erschlossen, die Sommerfrische erfreute sich hier bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts großer Beliebtheit. Heute präsentiert sich Pitten als dynamische Gemeinde mit guter



Infrastruktur. Um die jüngere Geschichte des Ortes in Erinnerung zu rufen und die Veränderungen im Ort zu beschreiben, wurde

unter dem Motto „Damals in Pitten“ eine Fotoausstellung zusammengestellt, die einerseits an 25 Stellen im Ortsgebiet die Vergangenheit zeigt, andererseits wurde eine reichhaltige Fotoschau als Videoprojektion im Pavillon installiert.



Aspang Markt: Schwimmende Fotoausstellung.

Nach dem Erfolg im letzten Jahr organisierte der Dorferneuerungsverein Aspang Markt auch heuer wieder eine Fotoausstellung am Aspanger Sparkassenteich. Dazu sollten OrtsbewohnerInnen ihren Ort, besondere Plätze, versteckte Schönheiten oder sehenswerte Kleinode fotografieren. Eine Jury wählte aus den über 80 Einsendungen 20 Bilder von 20 Fotografinnen aus, die nun auf schwimmenden Plattformen im Teich zu bewundern sind. Für die Projektverantwortlichen war es eine Herausforderung, die großformatigen Fotos einerseits windfest, andererseits am Teichgrund fixiert rund um den beliebten Naherholungsbereich anzu bringen. Bei der Eröffnung der ungewöhnlichen Ausstellung durch Bürgermeisterin Doris Faustmann und Organisator Franz Winkler wurden die AspangerInnen auch aufgerufen, mittels QR-Code ihr Lieblingsbild zu wählen. Das Gewinnerfoto wird im Herbst als Foto des Jahres prämiert.



Kaltenleutgeben und Altenmarkt: Willkommen (zurück) in der Gemeinde21!

Die Marktgemeinde **Kaltenleutgeben** hat sich für den ersten Einstieg in die Gemeinde21 viel vorgenommen, etwa die Attraktivierung der Eiswiese, eine mehrjährige Bepflanzung oder die Gestaltung des Sicherheitszentrums. Auch die Ergebnisse aus dem Audit-Prozess *familienfreundliche Gemeinde* werden ins G21-Zukunftsbild einfließen. Der Auftakt mit den BürgerInnen ist für September geplant. Bereits zum zweiten Mal startet die Marktgemeinde **Altenmarkt an der Triesting** in die Aktion Gemeinde21. In vier von fünf Orten sind seit vielen Jahren Menschen aktiv, die selbständig Projekte umsetzen. Auch hier gibt es schon viele Ideen wie einen digitalen Minihofladen, eine Tribüne für Theater und Veranstaltungen am Hafnerberg, den Ausbau der Wanderwege oder ein Naturlehrpfad und Erholungspark in Kleinmariazell. Die Erstellung des Zukunftsbildes gemeinsam mit den BürgerInnen wird im Herbst beginnen.

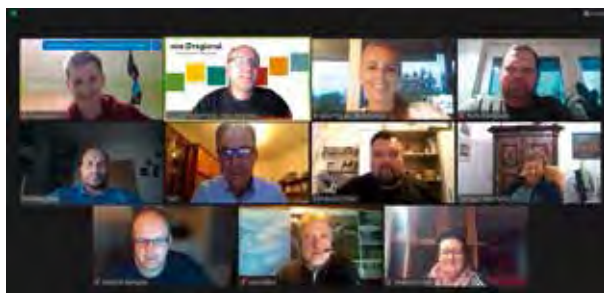
INFOS:

Franz Gausterer
Büro Industrieviertel, NÖ.Regional
Tel.: 0676/88 591 255 / E-Mail: industrieviertel@noeregional.at

Mostviertel

St. Pantaleon-Erla: Gemeinde21-Prozess gestartet.

Im Rahmen einer Videokonferenz fand am 19. Mai 2021 die erste Kernteamsitzung der Gemeinde21 St. Pantaleon-Erla statt. Dabei wurden drei konkrete Schritte für die Startphase vereinbart: Eine erste BürgerInneninformation erfolgte mit einem Folder, der bis zum Sommer

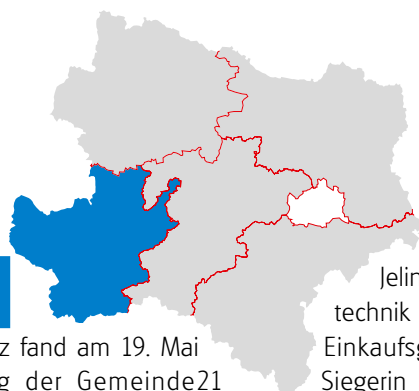


erstellt wurde. Im Rahmen einer Fragebogenaktion können die BürgerInnen erstmals aktiv ihre Anliegen und Meinungen einbringen. Bei einer Informationsveranstaltung im September wurden schließlich die Ergebnisse der Befragung und die weiteren Umsetzungsschritte für den Herbst präsentiert. Im Laufe der ersten Prozessphase soll das Kernteam noch durch interessierte Personen aus der Bevölkerung erweitert werden.



Stadterneuerung Haag: neues Logo steht fest.

Bis 14. Mai konnten sich Kinder und Jugendliche aktiv und kreativ an der Gestaltung eines neuen Logos im Zuge des Stadterneuerungsprozesses beteiligen. Insgesamt wurden ca. 50 Logoentwürfe beim Gemeindeamt bzw. bei der NÖ.Regional deponiert. Am 17. Mai wurde das Siegerlogo mittels Punktevergabe durch die Mitglieder des Stadt-



erneuerungsbeirats gekürt. Die Siegerin Jana Jelinek von der HLW Haag (Schwerpunkt Medientechnik & -design) konnte sich über einen 100 Euro Einkaufsgutschein freuen. Das Logo wird von der Siegerin und weiteren SchülerInnen der HLW Haag unter pädagogischer Anleitung und mit Unterstützung des ortsansässigen Graphikers David Michlmayr finalisiert.

Euratsfeld: d'Speis ist eröffnet!

Mit einem Eröffnungsmarkt und unzähligen Verkostungsmöglichkeiten wurde der Euratsfelder Hofladen



Foto: Maria Winkler

„d'Speis“ am 10. Juli feierlich eröffnet. Bei blauem Himmel und Sonnenschein konnten sich die ProduzentInnen direkt am Marktplatz der Bevölkerung und einigen Ehrengästen präsentieren. Neben Steckerlfisch, Pulled Chicken Burger, diversen Würsteln, Bauernchips, Jausenbroten und eindrucksvollen Mehlspeisen konnten die BesucherInnen auch ein breites Gin- und Cider-Angebot verkosten bzw. direkt im Hofladen nachkaufen. Der feierliche Akt startete durch Ansprachen von Bürgermeister Johann Weingartner, Nationalrat und Bauernbund-Präsident Georg Strasser, Landtagsabgeordnete Michaela Hinterholzer sowie Speis-Obfrau Andrea Stadlbauer. Die anschließende Segnung der Hofladen-Räumlichkeiten durch Pfarrer Wilson Abraham rundete die Eröffnungsfeier ab. Das Interesse der Bevölkerung war groß, und viele BesucherInnen bewunderten den Hofladen mit seinem umfangreichen Sortiment landwirtschaftlicher Produkte von derzeit 52 AnbieterInnen bzw. LieferantInnen.

INFOS:

Johannes Wischenbart
Büro Mostviertel, NÖ.Regional
Tel.: 0676/88 591 211 / E-Mail: mostviertel@noeregional.at

Waldviertel

Kleinregion Kampseen: Wasser erlebbar gemacht.

18 PädagogInnen aus Kindergärten, Volksschulen und Neuen Mittelschulen der Kleinregion Kampseen trafen sich mit dem Team der Unterwasserwelt Schrems und dem KLARI-Team der Kleinregion, um einen „Wasserspieltag“ am Jaidhofer Teich auszuprobieren und das Programm der Wasserpädagogik in den Schullehrplan zu integrieren. Das Hauptaugenmerk lag auf den „Wasserkisten“, die für jede



Bildungsstufe im Bausteinsystem unter anderem mit Literatur, Becherlupen, Mess-Sets, Keschern, Bestimmungskarten und altersgerechter Anleitung ausgestattet sind. Die Inhalte können so im Schulunterricht auch einzeln und spontan verwendet werden, die Materialien sind zudem fächerübergreifend einsetzbar. Auch von den Gemeinden und Vereinen der Region werden diese Kisten bereits für Ferienspiele, Familientage und Dorffeste angefragt, um in Form von spielerischer Wissensvermittlung das Bewusstsein für den Schutz von Teichen und Bächen zu schärfen und den eigenen Lebensraum vor der Haustüre kennen zu lernen. Im Schulalltag sind die erarbeiteten Inhalte einfach integrierbar und machen Kindern aller Altersstufen viel Spaß. Übrigens: Haben Sie gewusst, dass es in NÖ 1900 Teiche gibt und sich davon 1800 im Waldviertel befinden?

Lainsitztal.TV: erste Folge erschienen!

Die sechs Gemeinden der Kleinregion Lainsitztal arbeiten seit einiger Zeit intensiv am Projekt „Lainsitztal.TV“. Nun wurden



Foto: Marktgemeinde Großpertholz

die ersten Folgen fertiggestellt. Insgesamt sollen zehn Beiträge von jeweils ca. zehn Minuten zu aktuellen Themen in der Kleinregion produziert und veröffentlicht werden, um die Bevölkerung über aktuelle Themen und die schöne Region zu informieren. Die erste Folge beschäftigt sich mit dem Thema „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“. Produziert werden die Filme von der Waldviertel Akademie und dem Filmemacher Christian Pfabigan. An weiteren Folgen, etwa zum Thema „Gesundheit“ oder „Der Fluss Lainsitz“, wird bereits gearbeitet. Die Beiträge werden auf diversen Online-Kanälen verbreitet (<https://www.youtube.com/watch?v=1kVljVDA8ro>), und die erste Folge konnte in den ersten Tagen bereits weit über 1000 ZuseherInnen erreichen.

Mühlfeld: Dorferneuerungsprojekte ausgewählt.

Nach einer vorausgegangenen Befragung diskutierten die TeilnehmerInnen eines „Dorfge(h)sprächs“ in Gruppen die Ergebnisse sowie die Leitziele für die vier Jahre der aktiven Phase der Dorferneuerung. Gemeinsam wurden dann drei Hauptprojekte ausgewählt, die bearbeitet und umgesetzt werden sollen. Die größte Zustimmung fand dabei der Ausbau des Kinderspielplatzes zu einem Treffpunkt für alle Generationen mit Naturspielbereich, Blühflächen und Insektenhotels. Getreu dem Leitziel „Wir möchten Nahversorgung direkt im



Ort möglich machen und gemeinsam (auch innovative) Möglichkeiten dazu überlegen und umsetzen“ wird sich eine Projektgruppe Gedanken dazu machen, wie regionale Produkte zukünftig an einem zentralen Ort in Mühlfeld bezogen werden können. Und schließlich soll im Dorfgemeinschaftshaus, das vor 20 Jahren mit viel ehrenamtlichem Engagement errichtet worden ist, der Dachboden als Bewegungsraum ausgebaut und ein Treppenlift für einen barrierefreien Zugang installiert werden. Zudem sollen anstelle der alten Ölheizung eine Wärmepumpe und eine PV-Anlage für einen klimafreundlicheren Betrieb sorgen.“

INFOS:

Josef Strummer
Büro Waldviertel, NÖ.Regional
Tel.: 0676/88 591 230 / E-Mail: waldviertel@noeregional.at

Weinviertel

**„3E-Morava Nature“:
erfolgreiche Gemeinschaftsinitiative
an der March.**

Die March als gemeinsames einzigartiges Naturjuwel zwischen Österreich und der Slowakei stand von 2017 bis 2021 im Mittelpunkt des grenzüberschreitenden EU-Projekts „3E-Morava Nature“. Das Projektziel der insgesamt



zehn Partner war die Erhaltung der Natur und der Lebensraumvernetzung durch Biotoppflege. Ein weiteres wichtiges Anliegen waren die Umweltbildung für alle Generationen sowie eine

gemeinsame Vermarktung der Marchregion. Mehrere Ökozentren entlang der March sowie Beweidungsprojekte mit Bioschafen für Biodiversität, Maßnahmen zur Umweltbildung und eine gemeinsame Corporate Identity können als sichtbare Erfolge verzeichnet werden. Die Auegebiete, Wiesen und Wälder beiderseits des Flusses mit ihrer einmaligen, einzigartigen Flora und Fauna sind seither für BesucherInnen und für die Bevölkerung mit den Ökozentren als Anlaufstellen leicht zugänglich. Die Projektergebnisse wurden bei der Abschlussveranstaltung Anfang Juni zahlreichen TeilnehmerInnen sowie hochkarätigen politischen VertreterInnen aus Österreich und der Slowakei präsentiert. Die Aktivitäten von „3E-Morava Nature“ wurden im Rahmen des EU-Programms INTERREG V-A Slowakei-Österreich 2014–2020 aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert.

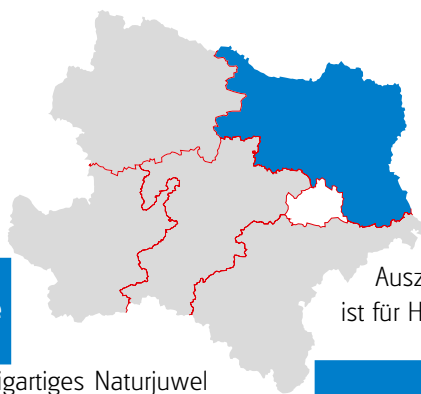
**Familie ist, wo das Herz zu Hause ist:
neues Motto in Gänserndorf.**

Nachdem der Stadterneuerungsprozess in Gänserndorf erfolgreich zum Abschluss gebracht werden konnte, schloss man gleich eine weitere von Bürgerbeteiligung



geprägte Initiative an: das Audit familienfreundliche Gemeinde mit UNICEF-Zusatz-zertifikat „kinderfreundliche Gemeinde“. Unter Einbeziehung sämtlicher Lebensphasen wurden in einem ersten Schritt die bestehenden fa-

milienfreundlichen Einrichtungen und Aktivitäten erhoben. Danach folgte das Sammeln von Anliegen und Wünschen zu Verbesserungen. Das engagierte Projektteam war bemüht, über Workshops (auch mit Kindern und Jugendlichen) sowie mittels Befragungen so viele Meinungen wie möglich einzuholen und auszuwerten. Nun wird daraus ein Maßnahmenpaket geschnürt, das verbindlich in den



nächsten drei Jahren umgesetzt wird. Die Auszeichnung als Abschluss dieses Prozesses ist für Herbst 2021 vorgesehen.

**Gemeinsam mitten im Ort:
neuer Treffpunkt in Großnondorf.**

Mitten im Ortszentrum von Großnondorf, zwischen Kirche, Feuerwehr und dem gemeinschaftlich genutzten Pfarrstadl, war durch den Abbruch des Milchhauses eine freie Fläche



Fotos: Christa Schmid

entstanden. Was daraus entstehen sollte, war schnell klar: ein Treffpunkt zum Tratschen, Rasten und Erinnern sollte entstehen. Informationen über den Ort wurden auf kunstvoll geätzten großen Glastafeln von einem lokalen Künstler festgehalten. Gleichzeitig befinden sich in dieser Stelle Start und Ziel eines beschilderten Themen-Rundwanderweges.

**Viel Spaß im Schlosspark und in Obersdorf:
neue Spielplätze für Wolkersdorf.**

Gerade rechtzeitig zum Ende des Lockdowns und noch vor Ferienbeginn konnten die Spielplätze im Schlosspark Wolkersdorf und in Obersdorf zum Spielen freigegeben wer-



den. Bereits vor rund einem Jahr waren von einem Projektteam und interessierten Personen Vorschläge zur Gestaltung und zum Ankauf neuer Spielgeräte diskutiert und vorgestellt worden, um möglichst nahe an die Wünsche der künftigen NutzerInnen heranzukommen. Die Ergebnisse daraus flossen in die weitere Planung mit ein, sodass ein Höchstmaß an Zufriedenheit erreicht und ein weiteres Stadterneuerungsprojekt erfolgreich umgesetzt werden konnte.

INFOS:

Sylvia Hysek
Büro Weinviertel, NÖ.Regional
Tel.: 0676/88 591 309 / E-Mail: weinviertel@noeregional.at

NÖ-Mitte

Kirchberg an der Pielach: Volksschulkinder pflanzen ihren Schulhof.

Foto: Marktgemeinde Kirchberg Kärner



30 Kinder der vierten Klassen der Volksschule Kirchberg erarbeiteten begeistert und engagiert Verbesserungsvorschläge und eine Wunschliste bei einem Workshop zur Neuplanung des Schulhofs. Dies ist keine leichte Aufgabe, denn der Schulhof ist sehr groß, die SchülerInnen sind in den Pausen draußen, die BesucherInnen der Nachmittags- und Ferienbetreuung verbringen viel Zeit im Schulhof, und auch MusikschülerInnen bzw. Gäste im Turnsaal gehen über den Hof. Er muss also dementsprechend viele Funktionen erfüllen. Zunächst besprachen die Kinder bei einer Begehung mit GGR

Judith Gerstl die positiven und negativen Seiten des Schulhofs. Kritisiert wurde zum Beispiel, dass der Hof von gepflasterten Flächen und Beton dominiert wird, was im Sommer Hitze verursacht. Ein weiterer großer Wunsch sind Spielgeräte, bei denen Hüpfen und Springen sowie Klettern die Wunschliste anführen. Aber auch eine Ruhezone mit Hängematte könnten sich die Kinder gut vorstellen. Die Ideen setzten die Kinder in Modellen um, die mit viel Engagement gezeichnet, gebastelt bzw. gebaut und anschließend Bürgermeister Franz Singer und GGR Judith Gerstl vorgestellt wurden. Im Rahmen des Workshops bastelten die SchülerInnen auch Steinmännchen, die ihren Platz im neuen Schulhof finden sollen. Zu guter Letzt werden nun noch andere Nutzergruppen um Kriterien befragt, die bei der weiteren Planung berücksichtigt werden sollten. Danach fließen alle Ideen zusammen und werden einer Planerin der NÖ Bauberatung zur ersten Grobplanung übergeben.

Hainfeld: Planungsphase für Klimawandelweg gestartet.

Das Projekt Klimawandelweg wurde im Rahmen der Stadterneuerung Hainfeld entwickelt. Auf einem Themen-Erlebnissweg sollen der Klimawandel und dessen Auswirkungen auf das Waldökosystem dargestellt werden. Die zentrale Frage, die sich die BesucherInnen des Klimawandelweges stellen sollen, ist: Welchen Beitrag kann jede/r Einzelne zum Klimaschutz leisten? Dadurch soll dieser interaktive Themenweg auf anschauliche Weise das Bewusstsein für den Klimaschutz stärken, Wege aus der Klimakrise weisen und die bevorstehenden Veränderungen auf den Lebensraum Wald in der Region aufzeigen. Im Juni wurde in Form eines Hearings ein geeignetes Planungsbüro ermittelt, das mit der weiteren Ausarbeitung des Klimawandelweges beauftragt wird. Die Planungsarbeit wird von einer Kreativ-Agentur begleitet. Auch die Anwendung von

digitalen Medien ist angedacht, um vor allem Jugendliche zur Beschäftigung mit

dem Thema zu bewegen. Die weitere Projektentwicklung erfolgt in gemeinsamen Workshops für Interessierte. Wichtiges Ziel dieses Projekts ist es, ein modernes und informatives Bildungsangebot bereitzustellen und mit Schulen sowie Umweltorganisationen zu kooperieren. So soll neben einem spannenden Ausflugsziel für die ganze Familie auch ein Ort zur Bewusstseinsbildung über unser tägliches Handeln und dessen Auswirkungen auf den Klimaschutz entstehen.

Tiefenfucha: Lob für tolles Engagement.

Tiefenfucha ist eine sehr kleine Katastralgemeinde von Paudorf, in dem in beispielhafter Weise ein neues Ortszentrum unter tatkräftiger Mithilfe der Bevölkerung entstanden ist. Dieses Engagement würdigte Landesrat Martin Eichinger bei einer Besichtigung. Alle BewohnerInnen von Tiefenfucha waren aufgerufen gewesen, ihre Ideen zur Schaffung eines öffentlichen Treffpunkts einzubringen. In zahlreichen moderierten Arbeitskreissitzungen und sehr intensiven Diskussionsprozessen des Dorferneuerungsvereins wurden die teilweise sehr konträren Gestaltungsvorstellungen gesammelt und schließlich zu einem umsetzbaren und von allen getragenen Gestaltungsentwurf entwickelt. Damit haben die BewohnerInnen in zahlreichen Stunden ebenso geistige Fähigkeiten, aber vor allem auch handwerkliches und gärtnerisches Geschick eingebracht.

Durch die Unterweisung durch einen Fachmann diente das Projekt gleichzeitig der Wissenssammlung und dem Erfahrungsaustausch. Trotz des relativ beschränkten Platzangebots ist es gelungen, einen ansprechenden und abwechslungsreich gestalteten Ort der Begegnung mitten in Tiefenfucha zu gestalten, der nun sehr gerne von der Bevölkerung genutzt wird und mit geeigneter Infrastruktur auch kleine Veranstaltungen möglich macht. Als Zeichen der Anerkennung überreichte LR Eichinger bei seinem Besuch Urkunden an alle engagierten Personen.



Foto: Philipp Monihart

INFOS:

Sabine Klimitsch
Büro NÖ-Mitte, NÖ.Regional
Tel.: 0676/88 591 222 / E-Mail: noe-mitte@noeregional.at

Ideenwettbewerb 2020

der NÖ Dorf- und Stadterneuerung:
19 Preisträger prämiert.



Sozialer Zusammenhalt macht das Dorf und die Gemeinschaft aus – unter dieser Prämisse stand 2020 der Ideenwettbewerb der NÖ Dorf- und Stadterneuerung.

„publicart“ Bad Erlach, Malerin Christine Buchner



Foto: Hans Tomsich

Zum zwölften Mal wurde dieser Ideenwettbewerb 2020 durchgeführt. Aus 86 Einreichungen wurden am 25. Juni 19 Siegerprojekte durch Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner im Sitzungssaal des NÖ Landtags ausgezeichnet und mit insgesamt 150 000 Euro belohnt.

Digitalisierung, Mobilität und der gesellschaftliche, soziale Zusammenhalt.

„Jahr für Jahr stehen ganz tolle Ideen im Mittelpunkt, es zahlt sich wirklich jedes Projekt aus“, zeigte sich Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner erfreut. Seit Beginn des Ideen-

wettbewerbs wurden etwa 1000 Ideen eingereicht und 340 umgesetzt. Dorf, Gemeinde und der ländliche Bereich werden – so die Überzeugung der Landeshauptfrau – zunehmend an Stellenwert gewinnen, wie die vergangenen 15 Monate der Pandemie gezeigt haben. „Dieser Trend wird bleiben, und dabei sind drei Themen von zentraler Bedeutung: Digitalisierung, Mobilität und der gesellschaftliche, soziale Zusammenhalt. Vor allem der soziale Zusammenhalt macht das Dorf und die Gemeinschaft aus. Entscheidend ist, dass es Menschen gibt, die sich stark machen, andere mitnehmen und für andere etwas tun,“ erklärte Johanna Mikl-Leitner. Für die Landeshauptfrau liegt es in der DNA der NiederösterreicherInnen, mitzuarbeiten, mitanzupacken, zu gestalten und mitzuentwickeln, weshalb BürgerInnenbeteiligung das Land auch auf dem Weg in die Zukunft und bei der Erarbeitung einer Landesstrategie 2030 begleiten wird.

LH Johanna Mikl-Leitner, Maria Forstner (2. v. links), Walter Kirchler (ganz links) und Christine Schneider (2. v. rechts) als Geschäftsführer der NÖ.Regional sowie Hubert Trauner (ganz rechts) als Vertreter der Förderstelle zeichneten ProjektträgerInnen ...



... aus Bad Erlach, ...



... Kollersdorf-Sachsendorf und ...



... Parbasdorf ...



Fotos: NÖ Landespressdienst-Schaler

aus.

Preisträger 2020.

Die von einer Expertenjury nach den Kriterien Bürgerbeteiligung, Innovationsgrad und Nachhaltigkeit beurteilten bzw. ausgewählten Ideen werden mit bis zu 50% der zu erwartenden Kosten bzw. maximal 10 000 Euro gefördert. Für die Umsetzung sind maximal zwei Jahre zu veranschlagen, danach muss das fertige Projekt abgerechnet und dokumentiert sein. Prämiert wurden:

„In den Orten und Gemeinden gibt es viele Menschen, die auch ‚verrückte‘ Ideen haben. Genau diese Ideen, wo es um etwas Besonderes geht, picken wir uns als Jury heraus, denn genau diese Projekte erzeugen ein wohlwollendes Gefühl bei den Menschen im Ort. Es geht uns immer darum, dass die Gesellschaft gestärkt wird und die Menschen zusammenkommen“

so Maria Forstner, Obfrau der NÖ Dorf- und Stadterneuerung.

Foto: www.naturum-kirchschlag.at



(Abbildung oben)
Kommunikations- und Freizeitbereich Wallnerhof:
Aktivferien – Bau eines Nützlingshotels

(Abbildung rechts)
„Laxenburg APP“

**Ideenwettbewerb 2020 Preisträger**

Kategorie	Projekt	Gemeinde/Ort/Verein
Soziales Leben		
	Kommunikations- und Freizeitbereich Wallnerhof	Stadtgemeinde Kirchschlag in der Buckligen Welt
	Brücke ohne Distanz	Dorferneuerung Parbasdorf
	Drum herum – Kum herum	Dorferneuerungsverein Dorfzeit (Maria Ponsee)
	Wohlfühlplatz für Jung und Alt	Dorferneuerungsverein Anzendorf
	Wandgestaltung Kindergarten	Marktgemeinde Langau
	Der andere Lebensturm	Dorferneuerungsverein Kollersdorf-Sachsendorf
	Unser Dorf geschichtlich erzählt	Dorferneuerung Schönggrabern
	Unser Kloster in Erinnerung behalten	Dorferneuerungsverein Sitzendorf an der Schmida
	Aktivpark für Menschen mit eingeschränkten Bewegungs- und Koordinationsfähigkeiten	Marktgemeinde St. Andrä-Wördern
	Mein erstes Seifenkist'l	Dorferneuerungsverein Fels-Thürnthal
Chance Digitalisierung		
	Laxenburg APP	Marktgemeinde Laxenburg
	Infokiosk Litschau	Stadtgemeinde Litschau
	Nachbarschaftshilfe-App Waidhofen	Statutarstadt Waidhofen/Ybbs
	Edlitzer Dorf Working-Space	Marktgemeinde Edlitz
Stadt- und Ortskernbelebung		
	publicart in Bad Erlach	Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein Bad Erlach
	Wanderer Selbstversorger Hütte	Marktgemeinde Martinsberg
	Ein Garten für ein ganzes Dorf!	Dorferneuerungsverein Geitzendorf
	Freizeitzentrum Annaberg – Ein Clubhaus für die AnnabergerInnen	Gemeinde Annaberg
	Bäuerliches Backservice	Gemeinde St. Anton an der Jessnitz



Foto: Stadtgemeinde Tulln
Robert Herbst

Webinar:

„Stadt für Bürgerinnen und Bürger“: Top-Beispiele für eine erfolgreiche Stadtentwicklung.



In Niederösterreich wird die Aktion NÖ Stadterneuerung seit über 28 Jahren mit großem Erfolg praktiziert. Durch die Schaffung von professionellen Strukturen und Rahmenbedingungen in der Stadterneuerung wird die Lust am Mitgestalten geweckt. Die Bevölkerung wird in die künftige Entwicklung ihrer Stadt eingebunden und ermutigt, sich für ihr Wohnumfeld zu engagieren. Im Jahr 2021 sind 27 niederösterreichische Städte bzw. Gemeinden in einem Stadterneuerungsprozess aktiv.

Am 29. April 2021 veranstaltete die NÖ.Regional das Webinar „Stadt für Bürgerinnen und Bürger“, bei dem sich interessierte TeilnehmerInnen online über **Best Practice-Beispiele aus Niederösterreich** informieren konnten.

■ So absolviert etwa die Stadtgemeinde **Traismauer** bereits zum dritten Mal einen Stadterneuerungsprozess, und schon bei der Erstellung des Stadterneuerungskonzepts wurde über die Entwicklung eines Jugendtreffs diskutiert. Durch gezieltes Ansprechen von Jugendlichen und unterstützenden Erwachsenen konnte eine Arbeitsgruppe zur Entwicklung des Jugendtreffs installiert werden, und das Ergebnis ist das neue **Jugendzentrum „Jugend Oase“** (www.ekids.at/jugendzentren/traismauer/).

■ Die Stadtgemeinde **Ternitz** hat durch den Auditprozess **familienfreundliche Gemeinde** zur NÖ Stadterneuerung gefunden. Mittlerweile wurde die erste **digitale ZUKUNFT-werkSTADT** durchgeführt und ein Leitbild in der Stadterneuerung erstellt.

■ In der Stadtgemeinde **Korneuburg** liegt das Erfolgsgeheimnis in der Erstellung eines Masterplans bis zum Jahr 2036 für die baulich-räumliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle und ökologische Entwicklung. Darin sind rund 100 Maßnahmen sowie Leuchtturmprojekte für die Stadt verankert und mehreren Schwerpunktbereichen wie Mobilität, Kommunikation und Beteiligung, Gesundheit oder Soziales zugeordnet.

■ Die Stadtgemeinde **Tulln** erarbeitete im Rahmen der NÖ Stadterneuerung zahlreiche Projekte entlang der Donaulände. Unter dem Titel „Stadt des Miteinanders“ gestaltet die Stadtgemeinde Tulln bewusst öffentliche Räume so, dass diese zum Verweilen einladen und zur aktiven gemeinschaftlichen Nutzung anregen. Ein ansprechendes Ambiente soll positive Begegnungen von Menschen in der Stadt und somit das harmonische Zusammenleben



insgesamt fördern. Die **Donaulände** zwischen Donaubühne und Wasserpark unweit des Stadtzentrums ist eine dieser einladenden Freizeitoasen. Die zwei neu gestalteten Picknick-Wiesen samt beschatteten Sitzgelegenheiten, üppig blühender Blumenumrahmung, sanfter Geländemodellierung und einer Wassertreppe direkt zum Fluss hin laden zum Chillen und Plaudern nahe dem Wasser ein. Die Wassertreppe ist nicht nur optisch schön anzusehen, sondern birgt auch noch eine **technologische Innovation made in Tulln**, denn der Belag der Sitz- und Liegestufen ist aus Wood-Plastic-Composite hergestellt, einem Holz-Verbundwerkstoff aus überwiegend recycelter Zellulose, der am IFA im Campus Tulln entwickelt wurde – ökologisch, nachhaltig und wertvoll.

■ Im Rahmen der Stadterneuerung in **Amstetten** (SAM) wurde im Herbst 2020 am Hauptplatz die **SAM-Werkstatt** in Form von Containern aufgestellt. Im Erdgeschoß befinden sich ein Bildschirm und mehrere Infotafeln, die Inhalte des SAM-Prozesses wiedergeben. Das Obergeschoß soll nach COVID19 als Treffpunkt für Arbeitsgruppen genutzt werden. 2021 ist eine **Fotoausstellung** über Ansichten von Amstetten vorgesehen. Neben dem **Stadterneuerung-Facebook-Account** wurde auch eine eigene **SAM-Website** eingerichtet, über die Projektideen eingebracht werden konnten, und ein eigenes **Logo für diesen Stadterneuerungsprozess** kreiert.

Weitere Informationen: <https://www.noeregional.at/fachbereiche/stadterneuerung/>.

English Summary

The story behind the awareness of generations. Identity under the lens of regional development.

When there is talk of local/regional identity, it is becoming increasingly important to understand the associations that people or media tie to this notion. The self-perception of the population also defines the existing development potential. This self-perception can serve as the starting point for the fundamental question of which story or which narrative a region/place or the people that live there should tell in the future. What is the identity that should be transported? But also, which identity is authentic, coherent and oriented to the future? Such stories are always based on a reflective examination of the past and of future development options, and they also offer a perfect opportunity as they ideally present a connection between emotions, information, entertainment and excitement. Additionally, looking to the future, they are something that can be continued and changed.

“Special places”: Reports on the varied interpretation of the notion of “identity”.

After the experiences of the past months, many of us are looking forward to a change of scenery. We want to travel to “special places” that are different from the places we call home. The special quality of such places sometimes has to do with the place itself – the surrounding landscape, the local building culture, the “locals” and their language, the culinary specialties or the local music. Numerous examples from the Austrian states illustrate how such particularities shape identity.

“Identity”: Characteristic of a place, a region, a community?! Perceptions, experiences and a little bit of philosophy from a practical point of view.

What is “identity”? A quality of life, a unique trait, something to be marketed? Can several different identities still make up one larger identity? In “Leben in Stadt und Land” (Life in the city and in the country), Theres Friewald-Hofbauer, director of the European Association for Rural and Development and Village Renewal, inquired about people’s impressions on this topic from a personal and general standpoint.

“This is who we are ...”: Examples for local and regional identity in Lower Austria.

Identity has just as many faces as it does meanings, from the unique touristic feature to the life philosophy of the local or regional population. In Lower Austria – the diverse Austrian state – this range of aspects is particularly apparent, as is illustrated by local and regional examples from all five regions of the state – including Römerland Carnuntum, Mostviertel region, the city wall town of Eggenburg, the “verrückte Dorf”, or “crazy village” of Herrnbaumgarten or Dirndltal valley.

City report Wiener Neudorf: Diversity with a high quality of living.

“An economic community with a high quality of living” – this is the future vision that village revitalisation stakeholders in the town of Wiener Neudorf developed in the 2017 village revitalisation scheme. Since Wiener Neudorf has always been shaped by a strong presence of businesses and companies, the motto “strong economy – strong town” was meant to express this great strength in the context of town revitalisation, as part of the effort to further enhance the quality of life and sojourn here. The contributions implemented toward achieving this goal include spaciouly designed pedestrian and bike paths with high-quality landscaping design, a climate-optimised design of the town centre and an Inhalatorium (an inhalation spa), as well as a versatile space for young people. As a particularly innovative measure, the advisory board for town revitalisation repeatedly served as citizens’ council.

Reports from the main regions.

With the summer sun, nature is at the zenith of its power. This obviously also has an impact on the inhabitants of our villages, communities and towns – as is evident from the numerous and diverse projects from the main regions that have been implemented in recent months as part of village and town revitalisation programme and Gemeinde21.



Foto: Dominik Stixenberger



Foto: www.shutterstock.com

Leben in Stadt und Land

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und **Adressänderungen** können Sie unter dieser Telefonnummer vornehmen lassen:

02742/9005-14128

Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: christina.ruland@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten, z. Hd. Mag. Christina Ruland, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

Information / Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202

E-Mail: post.ru7krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202

E-Mail: post.ru7krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

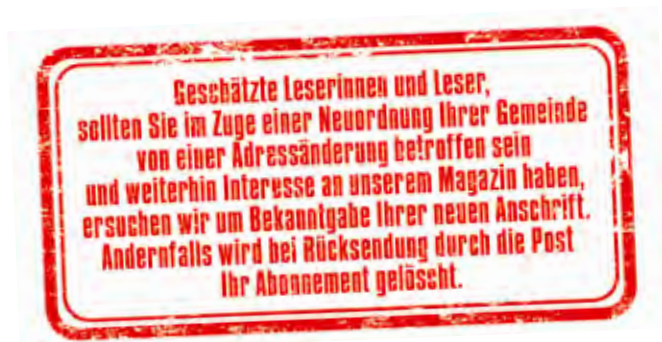
NÖ.Regional:

Purkersdorfer Straße 8/1/4, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800,

E-Mail: office@noeregional.at

noe regional

Die Kraft der Gemeinsamkeit



Impressum: **Leben in Stadt und Land**, Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland (rc), Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas (hb), Mag. Wolfgang Alfons (aw) (beide Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten – Dorf- und Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443), Barbara Ziegler (zb – NÖ.Regional). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** www.horvath.co.at **Druck:** Ferdinand Berger & Söhne G.m.b.H., 3580 Horn **Übersetzungen:** Dr. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional. Die Fotos zum Stadtbericht stammen – wenn nicht anders angegeben – von Markus Berger, MA, Neulengbach. Die **Hauptregionsberichte** stammen – wenn nicht anders angegeben – von den Prozessbegleiterinnen der NÖ.Regional.

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land“ erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land“ informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.



Österreichische Post AG
MZ05Z036133M
Amt der NÖ Landesregierung
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

www.noel.gv.at